



Alteherkunftsbrief



Folge 22

München, 28. November 1964

16. Jahrgang

Der nationale Rückschlag

In der Bundesrepublik ist es Mode geworden, die Geschichte Deutschlands als Spucknapf zu benützen. Fernsehsendungen und Magazine übertreffen einander in der Absicht, die Vergangenheit anzuschwärzen. Geiselbrüder, wie sie Bundestagspräsident Gerstenmaier nannte, ziehen mit dem gleichen Vorhaben durch die Lande. Masochisten „peitschen die Jahrhunderte aus“ und die Umerzieher stehen Pate.

Sie demontieren auch ein Mindestmaß an nationalem Selbstbewußtsein, bis nichts mehr übrig bleibt als die Leere der Illustrierten. Sie traktieren Leser, Hörer und Wähler mit wohlgezielten Umfragen. Sie stellen den Ruf nach Wiedervereinigung dem Verlangen nach einem Waschmittel gleich: beides wird mit „DM-Methoden“ und über den Daumen gestet. Die „Spitzenklasse“ der Leitartikler baut die seriöse Staffage. Mitläufer und Opportunisten („Gestern für Hitler, heute für Moskau“) blasen in die gleichen Hörner. Fast muß es schon originell erscheinen, zwecks Hörer- oder Leserwerbung sich einmal gegen den Wind zu stellen.

Das Ergebnis des Treibens ist ebenso widerspruchsvoll wie gefährlich. Zerschlägt die Führungsschicht einer demokratischen Meinungsbildung nationale Besitzgüter und Rechtspositionen, ruft sie wie eh und je (und wie vor allem in Weimar) das Unerwünschte hervor. Die Demontage führt zum Rückschlag des Nationalen. Zum „nationalen Rückschlag“, der dem entspricht, was die Amerikaner unter „backlash“ (unter dem Rückschlag gegenüber übertriebenen Forderungen) verstehen.

Die Stetigkeit eines Gemeinwesens hängt nach großen Niederlagen davon ab, daß es sich die Grundlagen seiner Selbstachtung bewahrt. Die großen politischen Parteien der Bundesrepublik haben aus den Fehlern von Weimar gelernt. Keine schickte sich an, das „nationale Bewußtsein“ zu mißachten oder auszuklammern. Nur deshalb vermochten sie Volksparteien und Träger einer weithin sichtbaren Regeneration zu werden. Das Übel sitzt in gewissen Zentren der Meinungsbildung. Es beruht auf der Macht der Monopole, die sich hier seit 1945 bilden konnten.

Wer in dem Deutschland von heute den Nationalismus von gestern reaktivieren will, braucht nichts zu tun, als diesen Kräften weiterhin das Feld zu überlassen. Sie erzeugen die Reaktion so sicher wie das Amen im Gebet. Sie bieten zudem der zupackenden Infiltration aus östlichen Gefilden hundertfache Anlässe und Ansatzpunkte. Sie liefern ihr („Revanchisten hier und dort“) die gewünschte Selbstbestätigung. Sie werden solcherweise ein Zünglein an der Waage der West-Ost-Politik.

Der nationale Rückschlag wird schwach und überflüssig, wenn das, was er schüt-

Eine Zeitbombe - der Bevölkerungszuwachs

Ausblick in die Zukunft

Eine Gruppe römisch-katholischer Laien, unter ihnen eine Anzahl amerikanischer Wissenschaftler, hat Papst Paul VI. und dem ökumenischen Rat eine Petition vorgelegt, die für die Überprüfung der bisherigen Einstellung zum Problem der Geburtenkontrolle eintritt. Die naturrechtliche Konzeption nehme zu wenig Rücksicht auf die moderne Entwicklung und lasse die Gefahren außer acht, die mit der „Bevölkerungsexplosion“ verbunden sind. Im US-Kongreß hat sich insbesondere der demokratische Abgeordnete von Arizona, Morris K. Udall, mit dieser Frage befaßt. Er zitierte u. a. eine Rede Ayub Khans, des Präsidenten von Pakistan, der an den Entscheidungswillen der USA appellierte und sagte: „Wenn wir die Geburtenrate wie bisher ansteigen lassen, müssen wir uns sehr bald mit einem Lebensstandard begnügen, der nur wenig besser als jener der Tiere ist.“ Morris K. Udall führt in einer umfassenden Analyse im einzelnen folgendes aus:

IRREGENDE TATSACHEN

Es dauerte Millionen von Jahren, bis die Erde in der Zeit von Christus eine Viertelmillion Menschen zählte. Erst im Jahre 1830 hatte die Weltbevölkerung eine Milliarde erreicht. Aber in nur 100 weiteren Jahren war die Zwei-Milliarden-Grenze überschritten. Es dauerte weniger als 35 Jahre, bis die Bevölkerung drei Milliarden zählte. Und, so unglaublich es scheinen mag, die vierte Milliarde wird in 15 Jahren erreicht sein.

Falls die gegenwärtigen Zuwachsraten unkontrolliert bleiben, wird es nur 35 Jahre dauern, bis weitere drei Milliarden Menschen zu den heute lebenden drei Milliarden dazukommen. Und in weniger als 35 weiteren Jahren werden sich die sechs Milliarden auf zwölf Milliarden Menschen verdoppelt haben. Der Zuwachs von einer Milliarde, mit dem bis im Jahre 1980 zu rechnen ist, entspricht der heutigen Gesamtbevölkerung Nord- und Südamerikas sowie aller 55 Staaten Europas.

Die Vereinigten Staaten verzeichnen einen Bevölkerungszuwachs von mehr als drei Millionen Menschen pro Jahr. Die Erstellung zusätzlicher Schulen, Straßen, Postämter und aller anderen Einrichtungen, die eine moderne Gesellschaft erfordert, bedeutet eine schwere und kostspielige Belastung.

Heute leben in den Vereinigten Staaten 190 Millionen Menschen. Im Jahre 2000 wird sich die Zahl auf 340 Millionen er-

zen will, von den demokratischen Kräften der Bundesrepublik geschützt und keineswegs preisgegeben wird. Er erübrigt sich, wenn jene auf der Hut sind, die die Verantwortung tragen.

höht haben. Davon werden 100 Millionen Kinder sein, die Schulen, Spielplätze, Bibliotheken usw. benötigen. 30 Millionen werden zu den alten Bürgern zählen, für die Krankenpflege, Altersheime usw. bereitgestellt werden müssen.

Der Bevölkerungszuwachs erhöht sich genau wie Zinsen. Das heißt: je mehr Menschen es gibt, umso größer ist das Wachstum der Bevölkerung, auch wenn die Zuwachsrate die gleiche bleibt. Wenn man von Milliarden von Menschen spricht, sind die Resultate der Verdoppelung angsterregend.

Gerade zu einer Zeit, in der Männer und Frauen in aller Welt die Möglichkeiten eines anständigen Lebens erkennen und die Verbestärkung ihres eigenen Lebensstandards anstreben, löscht die Bevölkerungsexplosion den Großteil der Wohltaten des Wirtschaftswachstums (und unseres Auslandshilfeprogrammes) in den unterentwickelten Ländern wieder aus. Eine demokratische Schlüsselnation in Asien hat z. B. unlängst erfolgreich ein Fünf-Jahres-Programm beendet und ihren Wirtschaftsertrag um 12 Prozent gesteigert. Geht es den Menschen dort besser? Nein, weil in dieser Zeit ihre Bevölkerung um 15 Prozent stieg und das Lebensniveau schlechter ist als zuvor.

WARUM JETZT?

Wie konnte es passieren, daß in diesem Jahrhundert die Bevölkerungszahlen so absurd emporschnellen? Die Antwort kann in einem einzigen Hinweis gefunden werden: *durch die medizinische Wissenschaft!* Die Menschen sind nicht auf einmal fruchtbarer. Die Bevölkerungszunahme errechnet sich aus der Zahl der Geburten minus Sterbefälle. In Nordamerika und in Westeuropa haben sich die Geburten- und Sterberaten mehr oder weniger proportionell gezeigt. Aber die Medizinwissenschaft hat dieses System in den unterentwickelten Teilen der Welt durch-einandegebracht. Sie verursachte eine überstürzte Abnahme in den Sterberaten, während die Geburtenraten die gleichen geblieben sind. Das Resultat ist ein über-schnelles Anwachsen der Bevölkerung.

Nie zuvor in der Geschichte war es möglich, ein extensives Programm der Sterblichkeitssenkung so schnell in allen Gebieten der Welt einzuführen. Mit Hilfe wunderwirkender Arzneien, Insektenmitteln und einer umfangreichen Kenntnis über die richtige Ernährung, mit guten sanitären Bedingungen, können die Wissenschaftler fast über Nacht die Rate der Todesfälle eindämmen. Gerade in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Sterberaten in Gebieten wie Indien oder Malaysia um mehr als ein Drittel gesenkt. In Ceylon verringerten sich die To-

desfälle durch Anwendung von DDT in einem einzigen Jahr um 40 Prozent.

Die Geburtenraten sind in den unterentwickelten Gebieten Lateinamerikas, Asiens und Afrikas, wo zwei Drittel der gesamten Weltbevölkerung leben, höher. In Ländern mit großen Geburtenraten nimmt die Jugend einen hohen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung ein. Im gleichen Maße, in dem die Säuglingssterblichkeit abnahm, vergrößerten sich die Belastungen der Familien. Und diese Kinder sehen sich, wenn sie erwachsen und selbst Eltern geworden sind, den gleichen Schwierigkeiten und einer endlosen Schwerarbeit gegenüber, um das Notwendigste zum Leben zu sichern.

EIN ENTSCHIEDENDES PROBLEM

Während die Wunder der Medizin dieses Problem ausgelöst haben, befassen sich die Ärzte mit seiner Lösung. Bald werden sichere, verlässliche Drogen und andere medizinische Mittel zur Verfügung stehen, die es der Menschheit – so sie es wünscht – ermöglichen, ihr Wachstum zu regulieren. Ob diese Mittel angewendet und somit die Bevölkerungsbomben entschärft werden, ist heute ein Problem, das die Ärzte nicht lösen können. Es muß von den Bürgern, den politischen Führern und ihren Regierungen in der ganzen Welt bewältigt werden.

Im Mittelpunkt aller Betrachtungen des Bevölkerungsproblems steht die religiöse Frage und besonders der Standpunkt der römisch-katholischen Kirche zur Geburtenkontrolle. Es sollte jedoch betont werden, daß die Kirche die Geburtenkontrolle nicht verurteilt, sie stellt sich nur gegen gewisse Methoden. Innerhalb der Kirche findet gegenwärtig eine umfangreiche Diskussion über die Bevölkerungsexplosion statt, die durch das Ökumenische Konzil und durch prominente Kirchenführer entfacht wurde.

Die orale Verhütungspille, einfach und fast hundertprozentig wirksam, hat die Möglichkeit für eine Änderung der Haltung der Kirche eröffnet. Wie das Magazin „Newsweek“ unlängst betonte, machen sich die katholischen Theologen mit dem Standpunkt des römisch-katholischen Gynäkologen Dr. John Rock vertraut. Er argumentiert, daß die neuen Pillen als moralisch annehmbar betrachtet werden können. Eine kürzlich erfolgte Umfrage hat festgestellt, daß mindestens 30 Prozent der katholischen Paare Geburtenkontrollmittel verwenden, die von der Kirche verboten sind. Eine große Mehrheit der Befragten hofft, die Kirche werde ihre Einstellung gegenüber der Geburtenkontrolle ändern. Von den elf Ländern in der Welt mit der niedrigsten Geburtenrate sind fünf vorherrschend katholisch: Österreich, Belgien, Frankreich, Italien und Luxemburg.

WAS SOLLTEN DIE USA FÜR ANDERE LÄNDER TUN?

Eudene R. Black, der ehemalige Präsident der Weltbank, erklärte im Jahre 1961: „Das Bevölkerungswachstum droht alle unsere Bemühungen um die Erhöhung des Lebensstandards in vielen der ärmeren Länder zu zerstören. Es wird die Zeit kommen, in der jener Mann ein Optimist ist, der glaubt, den gegenwärtigen Lebensstandard aufrechterhalten zu können.“ Eine dunkle Zukunft scheint vor uns zu liegen, wenn wir uns daran erinnern, daß das gegenwärtige Einkommen pro Kopf der zwei Milliarden Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika bei ca. 400 DM im Jahre liegt. In den USA beträgt der Durchschnittsverdienst ca. 9200 DM und in Westeuropa 3500 DM. Aus der

Ungeduld gegenüber der bestehenden Ordnung und der wachsenden Sympathie mit den Befürwortern des Kommunismus erwächst eine brodelnde Unruhe, die die kommenden Zeiten bestimmen wird.

Der US-Kongreß verabschiedete das Auslandshilfeprogramm im vergangenen Jahr und verfügte, daß die Gelder vor allem „der Erforschung der Probleme des Bevölkerungszuwachses“ dienen sollen. Präsident Kennedy wollte die Resultate dieser Untersuchung allen Völkern zur Verfügung stellen. Präsident Johnson erklärte: „Der einzige hoffnungsvolle Weg, mit der Bevölkerungsexplosion fertig zu werden, führt über die Explosion des Wissens.“

SCHATTEN DER ZUKUNFT

Im letzten amerikanischen Wahlkampf debattierten wir über Krankenversicherung, Bürgerrechte, große Regierungsform, Atomwaffenkontrolle und anderes mehr.

DIE ANTWORT

Die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, das ist das oberste freigewählte Organ der sudetendeutschen Volksgruppe, wählte am Sonntag, den 22. November in Regensburg Bundesminister Dr. Hans-Chr. Seeböhm erneut zum Sprecher der Sudetendeutschen. Sie gab damit als Repräsentanz unserer Volksgruppe die eindeutige Antwort auf die maßlose Kampagne, die seit der Nürnberger Rede Seeböhms gegen diesen anbrannt. Die Bundesversammlung, die unter ihrem Präsidenten Dr. h. c. Wenzel Jaksch tagte, sprach dem Sprecher ihr Vertrauen fast einstimmig aus. Von den 62 abgegebenen Stimmen waren nur 9 leer. Alle anderen stimmten für Seeböhm.

Die bundesdeutsche Tagespresse, die von früheren Zusammentritten der sudetendeutschen Bundesversammlung kaum Notiz genommen hatte, berichtete diesmal zum Teil in großer Aufmachung. Auch Rundfunk und Fernsehen zeigten sich interessiert.

DIE HEIMAT IM BILDE

Der Ascher Bildwandkalender 1965 ist erschienen und seinen treuen ständigen Beziehern zum größeren Teil bereits zugegangen, der Rest wird in diesen Tagen gar versendet. Natürlich kann er auch von Landsleuten, die ihn nicht automatisch zugesandt erhalten, bestellt werden. (Preis DM 2,30 einschließlich Porto- und Versandkosten, Bestellung an Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.)

Wie immer enthält der Kalender zwölf ausgesucht schöne Monatsbilder, Motive aus unserer Ascher Heimat in nicht alltäglicher Sicht. Die Stadt Asch ist vertreten durch den Rathausbogen, das Dächergerwirr des unteren Stadtteils, den von Früchten und Menschen überquellenden Wochenmarkt und die stille Johannesgasse. Der Lerchenpöhlgipfel steht im Zauber des Rauhreif, der Hainberggipfel im Licht des Spätsommers. Von den Dörfern sind diesmal Nassengrub, Steinpöhl, Steingrün und Niederreuth dran. Ein Paar in Ascher Tracht und eine Ascher „Weihnachtsperlmettn“ runden die Heimatkunde ab, die dieser Kalender ebenso wie seine Vorgänger bedeutet und bietet.

GEGEN 500 LANDSLEUTE

aus Roßbach, Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn waren, wie jetzt der Roßbacher „Heimatbote“ berichtet, vom 13. bis 15. Juni d. J. in Dillenburg zu dem Großtreffen zusammengekommen, das auch der Ascher Rundbrief mehrmals angekündigt hatte. In einem Heimatabend

Nach weiteren drei oder vier Präsidentschaftswahlen wird, das wage ich vorauszusagen, die Bevölkerungsbombe alle anderen Probleme überschatten. Wenn sechs oder acht Milliarden Menschen in die bereits überfüllten Städte und Slums dieses Planeten hineingepfercht werden, die verdorbene Luft atmen und für ein Stück Land, Wasser und Rohstoff kämpfen müssen, dann sind Krieg, Revolution und ein Weltstreit unvermeidlich. Auch wenn es uns durch wissenschaftliche Errungenschaften gelänge, den notwendigen Lebensunterhalt für alle sicherzustellen, wäre es nur für den Preis möglich, daß wir die Verbesserung der Institutionen der Gesellschaft dem Ziele der Anschaffung des Allernotwendigsten opfern würden.

Ich glaube, das Problem der Überbevölkerung dieses Planeten kann gelöst werden. Aber wir hätten schon gestern damit beginnen sollen.

Kurz erzählt

am Samstag wurden mehrere Ansprachen gehalten, wobei der Roßbacher Gemeindebetreuer Hermann Zapf u. a. auf die bevorstehende Herausgabe eines Roßbacher Heimatbuches verwies. Ein Gottesdienst am Sonntag vormittag, vom früheren Roßbacher Pfarrer Walter Eibich gehalten, wurde zum Höhe- und Mittelpunkt des Treffens, das sich dann bis in den Abend hinein bei zwanglosem Beisammensein fortsetzte.

VOR EINSCHNEIDENDEM EXPERIMENT

Werden die Preise in der Tschechei steigen?

Das in der CSSR ab kommendem Jahr geplante neue Wirtschaftssystem, das eine betonte Berücksichtigung des Verbraucherbedarfs und an Stelle der sogenannten Bruttoproduktion den Gewinn und das Steueraufkommen vorsieht, hat inzwischen lebhaft Diskussionen und Befürchtungen ausgelöst.

Einem von Radio Prag verbreiteten Diskussionsgespräch war zu entnehmen, daß sich die Befürchtungen hauptsächlich in zwei Richtungen bewegen: Einmal, daß die führenden Wirtschaftsfunktionäre, von denen 60% keine ausreichende Fachbildung besitzen, den Anforderungen des neuen Wirtschaftssystems nicht gewachsen sein könnten und zum zweiten, daß die geplante Reform des Preissystems ein zum Teil nicht mehr kontrollierbares Ansteigen der Preise zur Folge haben könnte.

Die meisten der leitenden Wirtschaftsfunktionäre, die nach 1948 ohne die nötige Ausbildung in ihre Posten aufgerückt sind, seien zu unerfahren, um mit dem neuen System, das eine große Wendigkeit und eine völlig neue Wirtschaftsführung verlangt, etwas anfangen zu können.

Hinsichtlich der Preisgestaltung wurde festgestellt, daß es künftig drei Arten von Preisen geben werde, feste, limitierte und freie Preise. Feste Preise für die Grundnahrungsmittel, limitierte für Konsumgüter mit Standard-Charakter wie z. B. Möbel, Kraftfahrzeuge usw. und freie für die gewöhnlichen Konsumgüter und vor allem für Textilien, Lederwaren und ähnliche Erzeugnisse.

Die Preislockerung bzw. völlige Freigabe werde bei der gegenwärtigen unzureichenden Bedarfsdeckung ohne Zweifel zu einem Ansteigen der Preise führen, da die meisten Betriebe bisher gezwungen worden seien, ein festgelegtes und nur selten den Bedürfnissen des Marktes angepaßtes Sortiment zu Preisen abzugeben, die mit einer kostenorientierten Preisgestaltung überhaupt nichts zu tun hatten.

Andererseits aber, so wurde ebenfalls festgestellt, sei es unmöglich, das bisherige

System der Planwirtschaft, das glaubte, die Produktion aller Erzeugnisse bis hinunter zur Stecknadel festlegen zu können, auch nur noch kurze Zeit in Kraft zu belassen, da dies unweigerlich zu einer weiteren und gefährlichen Verschlechterung der Rentabilität der gesamten Produktion führen müßte.

EIN SERIÖSER WISSENSCHAFTLER . . .

Geistige Begegnung zwischen Menschen aus West und Ost ist ein löbliches Unterfangen. Was dazu dient, die durch Mitteleuropa gezogene chinesische Mauer zu überspringen, hat eine aufklärende, unsere Kenntnisse bereichernde Funktion.

Weniger aufklärend schien der Ausklang einer Vortragsreihe des Bayerischen Rundfunks, die deutsche und tschechische Historiker ans Mikrophon führte. Man legitimierte dabei in Dr. Antonin Sneydrek einen Mann, dessen Propagandastil nur durch die Kühnheit seiner wissenschaftlichen Tarnung übertroffen wird.

Das chinesische Thema der Grenzrevisionen variierte er dabei wie folgt: „Die Geschichte des Zweiten Weltkrieges beweist klar, wie fremd der Sowjetunion jedes Streben nach einer gewaltsamen Ausweitung ihres Gebietes war.“ („Aufbau und Frieden“, 31. 10. 1964) Nicht nur die Bevölkerung der Ukraine, auch die Bewohner Lettlands, Litauens und Estlands hätten der Vereinigung mit der Sowjetunion in einem freien Plebiszit zugestimmt.

Der solcherweise engagierte Fälscher der historischen Wahrheit ist in Prag Direktor des „Instituts für Geschichte der sozialistischen Staaten“ und hauptverantwortlich für eine Reihe von Pamphleten, welche die Bundesrepublik und ihre „Revanchisten“ treffen sollen. Der Bayerische Rundfunk serviert ihn als seriösen Herrn. Seine Gesprächspartner taten ungewollt das gleiche. Laßt uns weiterhin Eselsbrücken bauen!

„DEMOKRATISIERUNG DER MASSEN MEDIEN“

In einem Vortrag vor der Mitarbeiterkonferenz des BdV in Göttingen hat am 14. November der Präsident dieses Bundes, Dr. h. c. Jaksch, den Kampf für die Revision eines Unrechtstatbestandes eine „einfache patriotische Pflicht“ genannt, zugleich aber festgestellt, daß die Deutschen sehr unbegabte Revisionisten seien.

Ein westdeutscher Revisionismus hätte nach Meinung Jaksch' in erster Linie die Verpflichtung, den Ost- und Mitteldeutschen im Bundestag und in den Landtagen jene Vertretung zu sichern, die ihnen nach Zahl und Leistung zusteht. Wäre dies geschehen, dann würde der Lastenausgleich ganz anders aussehen, und es könnte nicht geschehen, daß am Tag der Deutschen Einheit in einer gesamtdeutschen Rundfunksendung die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie propagiert wird.

Wirklichkeit aber sei, daß die ostdeutsche Anliegen in der Bundesrepublik nur behelfsmäßig vertreten werde und als Folge davon auch in den Massenmedien eine einseitige Orientierung vorhanden ist. Um zu verhindern, daß die 10 Millionen Ostdeutschen bei der derzeitigen Gewichtsverteilung weiterhin völlig an die Wand gedrückt werden, habe der BdV Vorschläge für eine Demokratisierung dieser Massenmedien ausgearbeitet. (Anmerkung der Schriftleitung: Gemeint sind in der Hauptsache Rundfunk und Fernsehen.)

Dr. Jaksch bemängelte dann, daß die großen Parteien nicht für eine ausreichende parlamentarische Vertretung der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge gesorgt haben und warnte davor, in den kommenden entscheidungsvollen Jahren auf

eine Vertretung durch Kandidaten zu verzichten, die sich ihren ostdeutschen, sudeutschen oder donauschwäbischen Landsleuten bisher sachkundig zur Verfügung gestellt haben.

GESAMTERHEBUNG BEENDET

Die Zentralstelle des Heimatortskarteienwerkes im Kirchlichen Suchdienst in München (ein Verbundwerk zwischen dem Deutschen Caritasverband und der Inneren Mission, Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland) teilt mit:

Die Zahlenergebnisse über die Vertreibungsverluste, verursacht durch den Zweiten Weltkrieg, liegen über alle Provinzen der deutschen Vertreibungsgebiete nach Abschluß der Gesamterhebung jetzt vor und geben ein zwar repräsentatives, aber erschütterndes Bild über das gesamte Vertreibungsgeschehen.

Nach Freigabe des Zahlenmaterials durch das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte wird der Öffentlichkeit dieses Zahlenergebnis bekanntgegeben werden.

19 Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges gehen durchschnittlich täglich noch heute bei den 12 Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland 125 Nachforschungsanträge nach vermißten Angehörigen ein, davon sind 68 erstmals gestellt und zwar hauptsächlich von Menschen, die als Spätaussiedler oder als Besucher aus den sowjetischen Satellitenstaaten in der Bundesrepublik kommen. Außerdem liegen bei den Heimatortskarteien 866 000 weitere Suchanträge vor, die bisher immer noch keine Erledigung gefunden haben.

Novotny wieder Staatspräsident

Auf Vorschlag des ZK der tschechoslowakischen KP und der sogenannten Nationalen Volksfront, der Vereinigung der noch geduldeten übrigen Parteien, wurde in einer Sondersitzung des Prager Parlaments, die im historischen Wladislaw-Saal der Prager Burg stattfand, der bisherige Staatspräsident und KP-Chef Antonin Novotny für die Dauer von fünf Jahren erneut zum Staatspräsidenten gewählt.

Alle Spekulationen darüber, daß im Hinblick auf die in Moskau stattgefundenen Dezentralisation der Machtpositionen auch in der Tschechoslowakei Novotny bereit sein könnte, sein Präsidentenamt abzugeben, haben sich damit als nicht zutreffend erwiesen.

Prag spricht von „ungesühnten Nazi-Verbrechen“

In einem Kurzkommentar hat der tschechoslowakische Rundfunk, gestützt auf einen Bericht seines Bonner Korrespondenten, zu den Erklärungen von Staatssekretär von Hase über die Verjährungsfrist nationalsozialistischer Verbrechen Stellung genommen und behauptet, der Sprecher der Bundesregierung habe gelehnet, daß es auf dem Gebiet der Bundesrepublik überhaupt noch nicht erkannte Täter derartiger Verbrechen gebe.

Die Bundesrepublik werde damit zu einem Eldorado für Naziverbrecher werden, auch jener, die heute noch im Ausland leben und künftig davor sicher sein könnten, in der Bundesrepublik verfolgt zu werden.

Der Prager Rundfunk verschwieg bewußt die Aufforderung des Sprechers der Bundesregierung, den deutschen Justizbehörden Unterlagen über noch nicht gesühnte nationalsozialistische Verbrechen zuzuleiten, um eine Verjährung durch Einleitung eines Verfahrens zu unterbrechen.

Wie in dem Kommentar behauptet wurde, seien in einigen vor wenigen Monaten



IN SCHWINDELNDER HÖHE

bewegten sich Ascher Feuerwehrmänner bei dieser Übung, der ein Großfeuer in der Schloßgasse und dem Verbindungsgäßchen zwischen dieser und der Steingasse als Annahme zugrunde gelegt worden war. Auch das Ascher Freiwillige Rettungskorps übte mit.

aus dem Schwarzen See im Böhmerwald geborgenen Dokumentenlisten Unterlagen über zahlreiche nationalsozialistische Verbrechen gefunden worden, die bisher noch nicht gestühnt seien.

Mißtrauen und Fremdenverkehr

Die von der tschechoslowakischen KP herausgegebene Monatszeitschrift „Život Strany“ hat ihre Leser gewarnt, ausländischen Besuchern gegenüber „zu freundlich“ zu sein, da ausländische Geheimdienste „die Gastfreundschaft, Familienbände und gemeinsamen beruflichen Interessen dazu ausnutzen, um Kontakte mit unseren Fachleuten, Technikern, Wissenschaftlern und Mitgliedern unserer kulturellen Intelligenz“ anzuknüpfen.

Die Zeitschrift rügt in diesem Zusammenhang auch die „unklugen Veröffentlichung wissenschaftlicher, politischer oder wirtschaftlicher Informationen“, durch die man schon häufig den „Feinden“ wesentliche Nachrichten habe zukommen lassen.

Ein Austausch wissenschaftlicher und technischer Informationen mit dem Westen sei zwar „schön und gut“, gewisse Dinge aber müßten im Interesse des Staates geheim bleiben.

Tschechischer Verwaltungsapparat um 31 000 Funktionäre verringert

Auf Grund eines Regierungsbeschlusses ist der staatliche und wirtschaftliche Verwaltungsapparat der Tschechoslowakei in den ersten 10 Monaten dieses Jahres um über 31 000 Funktionäre verringert worden.

Dies wurde auf einer Sitzung der Zentralkommission für Volkskontrolle und Statistik mitgeteilt, die in Prag ihre Sitzung abhielt. Bis Ende des Jahres sollen rund 6000 weitere Funktionäre der Verwaltungsstellen einer „produktiven Tätigkeit“ zugeführt werden.

Eine runde Zahl: 60%

Rund 60% der leitenden Wirtschaftsfunktionäre der Tschechoslowakei sind für ihre Aufgaben nicht ausreichend vorbereitet, stellt das Zentralorgan der tschechoslowakischen KP „Rude Pravo“ fest. Dies sei eine Folge davon, daß man die leitenden Posten der Wirtschaft zwar mit „politisch reifen“ Funktionären besetzt, aber zu wenig Wert auf die unerläßliche Fachausbildung gelegt habe.

Anders als es die ungarische KP in der Praxis bereits getan hat, fordert das tschechoslowakische KP-Organ allerdings nicht die Neubesetzung von Führungsstellen durch Fachkräfte ohne Rücksicht darauf, ob sie der kommunistischen Partei angehören oder nicht, sondern lediglich eine bessere Schulung von Kräften für Managerpositionen, deren „politische Ergebnisheit“ die unerläßliche Voraussetzung für ein richtiges Herangehen an die Aufgaben der kommunistischen Gesellschaft garantiert.

Nix mit „Horke parky“

Zu jedem größeren Bahnhof in Böhmen gehörte früher so gut wie der Lokomotivpfeiff die Anpreisung „Horke parky – heiße Würsteln!“ Noch heute hat man den singenden Ton der Ausrufe im Ohr. Nun, damit ist es seit geraumer Zeit zu Ende. Die Würstel müssen in der Tschechoslowakei nach Gewicht verkauft werden – auch die an den Zügen feilgebotenen heißen Würsteln. Dieser jammervolle Umstand hat dem Verkauf am Bahnsteig oder durchs Waggonfenster den Gar aus gemacht. Denn welcher Verkäufer wollte oder könnte jedes Paar Knacker erst auf eine von ihm mitgeschleppte Waage legen?

Zugleich mit den Würsteln sind auch Limonaden und Bier verschwunden. Auf den tschechischen Bahnsteigen gibts keine freundlichen Erfrischungen mehr.

Übrigens macht sich das Würstelwiegen auch in den Automaten sehr unangenehm bemerkbar. So automatisch sind diese Verkaufsstellen nun wieder nicht, daß sie die Würstel automatisch gewogen auswerfen könnten. Jedes Paar muß von Hand gewogen und von Kopf berechnet werden. Ein Alltags-Statistiker hat ausgerechnet, daß bei nur 18 Sekunden pro Käufer nicht mehr als 200 Kunden in der Stunde abgefertigt werden können. Was Wunder, wenn an allen Würstelverkaufsstellen Schlangen warten!

Slowakei hofft auf weitere Verstärkung des Touristenverkehrs

In dieser Saison haben über 140 000 Österreicher von den Reiseerleichterungen in die Slowakei Gebrauch gemacht und in erster Linie die slowakische Hauptstadt Pressburg besucht. Laut Radio Pressburg hätten von diesen 140 000 österreichischen Besuchern nur 34 gegen die gesetzlichen Bestimmungen und Zollvorschriften der Tschechoslowakei verstoßen. Die Slowakei sei an einem weiteren Anwachsen des österreichischen Touristenverkehrs lebhaft interessiert und werde alles tun, um den ausländischen Besuchern einen Aufenthalt in der Slowakei noch angenehmer und interessanter zu gestalten.

Lauter alte Schinken . . .

Die völlig unzureichende Produktion von PKW in der Tschechoslowakei, von der dazu noch ein erheblicher Prozentsatz exportiert wird, hat zu einer ungewöhnlichen Überalterung des Kraftwagenbestandes geführt. Ein wesentlicher Prozentsatz der gegenwärtig zugelassenen rund 200 000 (!) PKW stammt noch aus der Vorkriegsproduktion des Landes oder aus Im-

porten, die während der sogenannten ersten Tschechoslowakei durchgeführt wurden.

Wie das Gewerkschaftsorgan „Prace“ berichtet, habe man im Interesse der Verkehrssicherheit jetzt mit einer etwas strengeren technischen Überwachung des PKW-Bestandes begonnen, die zu erstaunlichen Ergebnissen geführt habe. Von 99 an einem der vergangenen Tage in Prag dem technischen Überwachungsdienst vorgeführten PKW habe man 59, also rund 60% die Fahrerlaubnis entziehen müssen. Nur 35 hätten den Prüfstand ohne Beanstandung verlassen können.

Freiwillige Marken für 1962 müssen bis zum Jahresende geklebt sein

In wenigen Wochen werden sich viele freiwillige Versicherte der gesetzlichen Rentenversicherung verschiedene Fragen vorlegen, von denen einige hier beantwortet werden sollen:

Beiträge, die für 1962 gelten sollen, müssen bis 31. Dezember 1964 erworben werden. Eigentlich sollte man keine Rückstände auflaufen lassen, sondern die Beiträge laufend zahlen. Tritt nämlich plötzlich ein Versicherungsfall z. B. wegen „Berufsunfähigkeit“ oder „Erwerbsunfähigkeit“ ein, kann es zu spät sein.

Die Konstruktion der Rentenformel garantiert, daß höhere Beitragsleistungen auch höhere Rentenansprüche bewirken, denn die Summe der angesammelten Werteinheiten wird größer. Gerüchte, daß man in Gefahr ist, zuviel einzuzahlen, gehen meistens fehl. Eine solche Gefahr bedroht nur Versicherte mit überhöhter Rentenbemessungsgrundlage, die früher mehr als doppelt so hoch wie der Durchschnittsversicherte versichert waren. Wer sich betroffen glaubt, sollte, um sicher zu gehen, seine Rente vorausberechnen lassen.

In den letzten Tagen vor Jahresende entsteht regelmäßig größere Nachfrage nach Marken. Wer das Schlangenstehen beim Postamt vermeiden will, sollte nicht

VOM GARBER-TONI:

Prozessionen im Kirchspiel Haslau (III)

Die vierte Prozession

ging am dritten Bittag nach Seeberg; um 6 Uhr früh zog sie, der ebenfalls wiederum neben den Gläubigen sämtliche Schulklassen angeschlossen waren, durch Haslau. Die erste Station war die Ledergassen-Kapelle. Nach den geistlichen Amtshandlungen bewegte sich der Zug singend und betend bis zur Gaisberg-Kapelle, wo die zweite Station abgehalten wurde. Die dritte war beim Husarenkreuz, wo immer ein kleiner Altar von Seiten der Seeberger errichtet war. Die vierte Station war unten im Tal bei dem Kreuz der Thumsermühle, wo ebenfalls ein schöner kleiner Altar mit Bildern, Kreuz, Zinkleuchten und Blumen errichtet war. Mit Glockenklang ging es dann zur Seeberger Kirche, in welcher ein Amt gehalten wurde. Zum Umtrunk und Stärkung besuchte man die Seeberger Gasthäuser, vor der Kirche waren mit Ständen sämtliche Haslauer „Süßwaren-Großisten“ vertreten. Bei sämtlichen Bittprozessionen war das Kreuz und zwei lila Kirchenfahnen. An Stelle der Bittprozessionen führte man später den Feldumgang ein, in einem Jahr einmal über Rommersreuth nach Ottengrün, das andere Jahr über Seichenreuth – Hirschfeld – Lindenu.

Die fünfte Prozession

war am zweiten Pfingstfeiertag, welche ebenfalls nach Seeberg ging, früh um 7 Uhr von der Haslauer Kirche weg. Sehr

so lange warten, sondern die Marken unverzüglich erwerben.

Wer in den letzten Tagen Schwierigkeiten hat und die Marken aus irgendwelchen Gründen nicht erwerben kann, kann das Recht auf Nachzahlung im kommenden Jahr für sich retten, indem er eine schriftliche Erklärung an die Landesversicherungsanstalt oder die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte vor Jahreschluß einsendet, oder bei einem Versicherungsamt (Landratsamt) bis spätestens am 31. Dezember 1964 abgibt.

Es empfiehlt sich, alle weiteren Presse-notizen der nächsten Wochen hierzu zu beachten. Der kleinste Monatsbeitrag ist in diesem Jahr 14 DM und der höchste 154 DM. Ab 1965 werden die freiwilligen Klassen voraussichtlich um die Kl. Qu zu 161 DM und R zu 168 DM aufgestockt.

✱

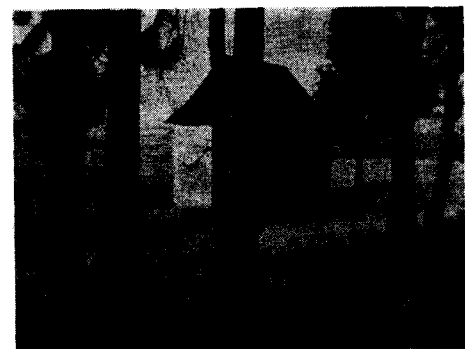
Ein Ascher Betrieb hat die Auflage, 30 Arbeiter als Hilfspolizisten der Grenzschutz zur Verfügung zu stellen, wenn sie gebraucht werden. Bei Alarm müssen sie wie die Feuerwehr ihre Maschinen im Stiche lassen und an ihre Sammelstellen an der Grenze eilen.

✱

In Nassengrub scheint es eine rührige Jugendgruppe zu geben. Sie veranstaltet Vorträge mit auswärtigen Referenten, sorgt für Filmvorführungen und ist – „selbstverständlich“, wie die Presse lobt – bei der Wege-Instandhaltung und beim Anlegen eines Parkes eifrig und freiwillig tätig.

✱

„Der zuweilen recht gute Besuch“ von Vorträgen in deutscher Sprache in Asch (so vorsichtig drückt sich die deutschgeschriebene Tschechenpresse aus) gab Veranlassung, für Dezember und das kommende Jahr wieder einige solche Abende anzusetzen. Zuletzt gab es einen aus der Zone entliehenen Film, der die Bundesrepublik mit der sog. DDR gegenüberstellte. Da mag ja die Wahrheit die reinsten Orgien gefeiert haben . . .



Die Gaisbergkapelle

Haslau ging, über den schattigen Waldweg zur Gaisbergmühle.

Die sechste Prozession

im Jahresablauf des Kirchspiels von Haslau war nach der Wallfahrtskirche Kappel bei Waldsassen, welche am Samstag vor dem Dreifaltigkeitssonntag stattfand. In ihr befand sich auch ein Musikzug. Der Weg war ziemlich weit und beschwerlich, ungefähr fünf Fußstunden, und führte zur Hammermühle, von da ab im Fußsteig und Feldweg nach Trogau zur Kammerdorfer Straße. Unterhalb vom Gutshof Sorghof bog man ab in den Fußsteig über die sogenannten Pirk Teiche nach der Ortschaft Pirk, von hier ab auf Feldwegen nach Mühlbach, dann hinauf nach Unterkunreuth, von hier immer stark steigend nach Ober-Kunreuth, von da über die Grenze nach Pechtnersreuth, Münchensreuth zur Kappel: bestimmt ein sehr anstrengender Marsch, weil zurück der gleiche Weg als kürzester wieder eingehalten wurde. Die Kappel, wie schon einmal erwähnt, ist eine Barock-Wallfahrtskirche, gewidmet der heiligen Dreifaltigkeit, ein Werk des berühmten Baumeisters Georg Dientzenhofers, erbaut 1685–1689. Sie wurde sehr viel von Prozessionen angewandert, trotzdem die Kirche ganz allein in Gottes freier Natur steht. Eine Besonderheit war hier der alte Hirtfranz (ich

glaube, er stammte von Seichenreuth). Der Mann ließ es sich nicht nehmen, auf den weiten Prozessions-Wallfahrten wie Kulm, Kappel, Vierzehnheiligen, das Kreuz zu tragen. Der Heimweg führte wieder über Mühlbach. Dort wurde eingekehrt, die mitgebrachte Kapelle spielte auf und es wurde getanzt. Von Mühlbach an nahm man dann den Weg über Zettendorf. Da wurde die Eger von einem schmalen hölzernen Steg überbrückt, welcher nur im Gänsemarsch begangen werden konnte. Vornweg der Vorbeter Künzl postierte sich dann am Stegende mit seinem „Halbkracher“ Nr. 64 und klopfte seine getreuen Schäfchen noch einmal ab. Diese Prozession war meistens gegen Abend durch aufsteigende Gewitterwolken verregnet. Daher kaufte man auch bei den Waren feilbietenden Händlern auf der Kappel Regenschirme. Erstens waren diese um gut die Hälfte billiger als bei uns daheim und zweitens brachte man sie mit Leichtigkeit zollfrei über die Grenze. Der von mir beschriebene Anmarschweg von unterhalb des Sorghofes hinüber über die Pirkener Teiche bis nach Mühlbach wird in absehbarer Zeit verschwunden sein durch die von den Tschechen geplante Talsperre bei der Rollsburg, welche das ganze Gebiet in einen einzigen großen Stausee verwandeln wird.

(Wird fortgesetzt)

Von Wernersreuth bis Feuerland

Thomas Künzel aus Wernersreuth, zuletzt Inhaber der Gastwirtschaft „Lerche“ in der Keplerstraße in Asch, ist im Jänner 1957 in Tann/Rhön gestorben. In seinem Nachlasse fanden sich Aufzeichnungen über einen achtjährigen Übersee-Aufenthalt. Vom Jänner 1913 bis zum April 1921 war er in der Fremde. Seine Aufzeichnungen wurden von einer Verwandten nun ins Reine geschrieben und lagen uns auf 30 Schreibmaschinenseiten vor. Sie sind eine sehr interessante Lektüre. Wären sie nicht so umfangreich, könnte man versucht sein, sie im Rundbrief wiederzugeben. Hier nun wenigstens ein Auszug:

Mit 17 Jahren trat der junge Thomas, von Beruf Brauer in der Bürgerlichen Brauerei in Asch, seine abenteuerliche Fahrt an. Sie führte ihn bis hinunter an die Südspitze von Südamerika, nach Feuerland. Durch viele südamerikanische Staaten kam er, unendlich viel erlebte er, bald ging es ihm gut, dann wieder schlecht, aber nie ließ er sich unterkriegen. Anschaulich und lebendig schildert er seine Begegnung mit fremden Ländern und Völkern. Den ganzen Ersten Weltkrieg über mußte er in der Fremde aushalten, er war an verschiedenen Orten als Brauer beschäftigt, lange Zeit aber befand er sich auch auf Wanderschaft, zum Teil als „Lindscherros“, d. i. als Landstreicher, wie er freimütig bekennt. Immer aber schwebt ihm die Heimat als zunächst unerreichbarer Traum vor.

So aber begann es in Wernersreuth: „Die Schiffskarte hatte ich schon bestellt. Sie kostete 166 Mark, ich hatte mir aber nur 42 Kronen erspart. Ich mußte also wohl oder übel mit meinem Vater sprechen. Meine Eltern hatten eine Bierschenke und eine Landwirtschaft. Als mein Vater gegen Abend allein in der Schenke saß, faßte ich Mut: ‚Vater, ich

brauch 300 Kronen! — ‚So! — Pause. — Der Vater ging auf und ab, blieb dann plötzlich vor mir stehen: ‚Wozu brauchst du das Geld? — ‚Ich möcht nach Amerika! — Der Vater: ‚Ich war auch draußen in der Welt, es gibt überall Häuser und Leute, aber dort sind Indianer. Die Sache überlegst du dir noch einmal! — ‚Ich habe aber schon die Schiffskarte in Händen . . . ‘ Nun folgte eine noch längere Pause. Dann sagte mein Vater: ‚Gut, du sollst das Geld haben. Aber dazu muß ich eine Kuh verkaufen.‘

Er mußte es nicht, denn ein wohlhabender Nachbar, der mir wohlgesonnen war, ließ meinem Vater das Geld. Der Weg in die Welt stand mir offen . . .“

Am 13. Jänner 1913 notiert Thomas Künzel: „Gestern bin ich mit meinen Schulkameraden singend durchs Dorf gezogen: ‚Nach der Heimat möcht ich wieder, dabei war ich noch gar nicht draußen. Meine Schwester kaufte mir Socken, die Bauern brachten Speck, auch Hefeknödel bekam ich. Meine Mutter packte und packte, es flossen reichlich Tränen mit hinein. Heute früh um 5 Uhr ließ ich das Grammophon die Platte spielen: ‚Hinaus in die Ferne mit Butterbrot und Speck!‘. Dann kam der Abschied. Draußen war es bitterkalt, aber mir war warm ums Herz. In den Häusern brannte Licht, mancher alte Freund winkte mir noch einmal zu. Oben am Berg bei den Vogelbeerbäumen drehte ich mich noch einmal um und schwenkte den Hut.“

Thomas Künzel erzählt dann von seiner Ankunft in Buenos Aires, wo er ohne Geld an Land gehen mußte, weil ihm drei Italiener aus der Schweiz seine Barchschaft geklaut hatten. Es begann nun ein hartes und entbehrungsreiches Leben auf Farmen, er erlebte den Urwald und seine Plagen, darunter verheerende Heuschreckenschwärme. Einmal verirrte er sich auch



Gasthaus „Zur Lerche“

am Lerchenpöhl, wie es jetzt (1964) aussieht. Dort hat Thomas Künzel, der Held unserer Schilderung „Von Wernersreuth bis Feuerland“, bis zur Vertreibung gelebt.

im Urwald. An dieser Stelle heißt es im Tagebuch:

„Ich war dreimal im Kreise herumgeritten. Mit meinen Kräften war ich am Ende. Ich wußte nicht mehr, wie mir war und schrie ganz laut nach meiner Mutter. Dann wurde es wieder ruhiger in meinem Herzen, ich wußte nun, daß ich Heimweh hatte . . . Nach einigen Monaten kaufte ich mir ein eigenes Reitpferd für 55 Pesos. Auf ihm ritt ich jeden Sonntag aus, hauptsächlich auf die nächste Station, um meine Post abzuholen, denn unterdes war ich mit meinen Eltern in Briefwechsel getreten. So ein Brief aus der Heimat dauerte vier bis fünf Wochen. Einmal war ein Brief aus Tucuman in Argentinien dabei. Er kam von einem Ascher namens Hermann Welzel, dessen Leute daheim in der Kirchhoff-Fabrik im Wiesental arbeiteten. Er war beim Deutschen Konsulat als Angestellter tätig. Meine Eltern hatten ihm über die seinigen meine Adresse mitgeteilt. Er schrieb mir, daß er mir helfen wolle . . . In Tucuman am Bahnhof wartete er schon auf mich, das war am 30. Jänner 1914. Er hatte mir Arbeit in einer Brauerei verschafft und ich konnte gleich mit der Arbeit anfangen. Ich verdiente viel Geld, das ich sparte, um meinem Vater die 300 Kronen zurückzuschicken zu können. Zunächst schickte ich ihm 50 Pesos, das waren 100 Kronen. Dann kam der Krieg dazwischen. Ich meldete mich beim Konsulat zum Militärdienst, doch man sagte mir, der Krieg wäre bald aus. So verging die Zeit, und im November 1915 war ich noch immer in Tucuman. Da gab ich meinen Arbeitsplatz auf, um ‚in der Ernte‘ noch mehr Geld zu verdienen, denn ich wollte nun nichts mehr als heim.“

Das Tagebuch erzählt nun von Tausenden von Bahnkilometern als blinder Passagier bis nach Cordoba. Von dieser Stadt aus ging's nach noch weiter nach Süden, wieder blind, wobei Thomas Künzel zweimal knapp dem Tode entrann, beidemale beim Aufspringen auf bereits fahrende Lastzüge. In Buenos Aires verbummelte er einige Tage mit Kameraden.

Nach zahlreichen Abenteuern gelangte Thomas Künzel schließlich nach Punta Arenas, zu deutsch „Sandspitze“. Das ist die südlichste Stadt der Welt, die Hauptstadt von Feuerland. Hier steht in Thomas Künzels Tagebuch zu lesen: „Bekam sofort Arbeit als Vorarbeiter sowie Wohnung in der Brauerei. Mir ging's wieder gut. Das dauerte, bis der Waffenstillstand kam. Die Sehnsucht nach der Heimat wuchs wieder ganz groß in meinem Her-

 Die Stütze
Ihrer Gesundheit!

ALPE
FRANZBRANNTWEIN

das ORIGINAL-ERZEUGNIS der
ALPE-Werke BRUNN-Königsfeld
Alleinhersteller:
ALPE-CHEMA-CHAM BAY.



zen. Ich wollte heim, hatte aber kein Geld mehr. Da war noch ein Brauer hier aus Bayern, der schon alles probiert, aber nichts erreicht hatte. Er wisse, sagte er, in den Cordilleren eine Goldgrube, die gehörte einem deutschen Einsiedler. Dieser habe sich umgebracht, als er von Deutschlands Niederlage hörte."

Tatsächlich wurde Thomas Künzel zusammen mit seinem neuen Kameraden in 3000 Metern Höhe Goldwäscher, fand auch etwas von dem begehrten Metall, aber es war so wenig, daß er gerade knapp davon leben konnte, wenn er aus der Einöde tief hinunter ins Tal zur ersten Menschensiedlung ging. Sein Freund bekam schließlich den Goldsucher-Koller, es wurde unheimlich mit ihm und eines Tages ging unser Wernersreuther wieder zurück nach Punta Arenas, um keinen Knopf reicher als zuvor.

Am 26. März 1920 „verstaute“ ihn ein neuer Bekannter auf einem Dampfer, der u. a. durch die sogenannten Schmutzkanäle fuhr. Thomas Künzel: „Jeder Seemann ist stolz, der dort einmal durchfuhr. So etwas von Romantik sieht man auf der ganzen Welt nicht wieder. Da ist ein Berg, vom Gipfel bis hinunter zur Meeresoberfläche aus Eis. Dieses Eis bröckelt unten immer ab und treibt dann im Wasser weiter. Auf dieser Fahrt trafen wir auch Chunkis-Indianer, feuerländische Ureinwohner, von denen es nur noch einige 100 Familien gab. Es sind kleine Gestalten mit krummen Beinen, großem Mund, niedriger Stirn und langem Haar. Sie leben von rohem Fleisch und sind sehr scheu. Sie wohnen in Erdhöhlen, aus denen durch ein Loch der Rauch entweicht. Die ersten Entdecker vermeinten, es brenne die Erde. Daher der Name Feuerland."

Es war noch ein weiter und mühseliger Weg, den dann Thomas Künzel über Chile, Peru, Panama, Jamaica, die Bermudas bis nach Europa zurücklegte. Wieder erlebte er Abenteuer über Abenteuer, sogar einen Kampf mit einem Hai. Am 3. März 1921 konnte das Schiff nach langem Aufenthalt die Bermudas verlassen, um nach 14 Tagen die Azoren anzulaufen. Biscaya bei stärkstem Sturm, England, Helgoland, Deutschland, Heimat!

„Das war die Heimat, aber nicht, wie ich sie suchte. Stacheldraht-Verhaue, überall gedrückte Stimmung. Als ich auf dem Seemannsamt abmusterete, bekam ich ein paar Brotmarken. Da packte mich bei allem Heimweh auch sogleich wieder das Fernweh. Dort führte die Elbe hinaus in die Welt, mir stiegen die Tränen in die Augen. Aber dann riß ich mich los. Mein Obersteward begleitete mich zur Bahn, ein letzter Gruß, er winkte, ich winkte – so fuhr ich über Wittenberg, Leipzig, Hof nach Asch. Ich war wieder daheim in Wernersreuth."

Aus den Heimatgruppen

Die Ascher Heimatgruppe Bamberg kam im November ausnahmsweise nicht am ersten, sondern erst am zweiten Sonntag zusammen. Der Besuch, auch von auswärts, war wieder erfreulich gut. Lm. Ludwig gab den anwesenden Frauen die Anregung, Filzreste, die seine Firma kostenlos zur Verfügung stellt, zu Bastelarbeiten zu verwenden. Wunderbare Sachen lassen sich daraus machen: Blumen, Figuren, usw. lassen sich ausschneiden und zu Ornamenten benützen, Gürtel kann man herstellen und was derlei ebenso nützliche wie schöne Dinge mehr sind. Die Frauen griffen Lm. Ludwigs Anregung dankbar auf, die er mit den Worten unterstrich: „Willst Du Dein Kind was Schönes lehren, dann halte es zum Basteln an“.

Der Luzer oder der Nikolaus kommt zu den Aschern in München am Sonntag, den 6. Dezember. Wenn der Besuch so gut ist wie bei der November-Zusammenkunft, dann wird der gabenfreudige Gast allerdings Mühe haben, sich durch die Reihen zu zwängen. Umsomehr aber werden sich die Veranstalter freuen, erkennen sie an dem ständig wachsenden Besuch doch, daß sie auf dem richtigen Wege sind. An alle Landsleute in München und Umgebung ergeht die herzliche Einladung: Kommt zur Nikolofeier ins Gasthaus „Zum Haldensee“!

Die Ascher Gmeu Nürnberg schreibt uns: Nachdem wir an unserem letzten Gmeutag den 11jährigen Bestand unserer

Heimatgruppe mit obligater Ansprache, erinnerungsträchtigen Lichtbildervortrag und guter Stimmung feierten, steht uns nun die Nikolofeier bevor. Wie bereits angekündigt, heuer erst am Sonntag, den 13. Dezember um 15 Uhr. Das Programm wird ähnlich sein wie in den vorgegangenen Jahren, mit Lichterbaum und Nikolaus und von den Besuchern wird wieder ein jeder ein nettes Weihnachtspäckchen mitbringen, so daß es reiche Bescherung gibt! Auch für den heiteren Schlußakkord, die bei uns Aschern so beliebte Juxpost nicht vergessen! Zum Schluß wieder unsere Bitte um zahlreiche Teilnahme, denn je größer die Familie, umso stimmungsvoller ist Nikolo!

Der Leser hat das Wort

NACH EINER KURZEN MELDUNG aus Stuttgart in der Schwarzwaldzeitung: „Der Grenzer“ vom 12. November 1964 haben in den letzten Tagen 26 Jugendleiter der Industriegewerkschaft Druck und Papier am Mahnmahl des tschechischen Bergarbeiterdorfes Lidice bei Prag, das als Vergeltung für die Ermordung des damaligen Reichsprotektors Heydrich am 9. Juni 1942 von der SS zerstört wurde und dessen männliche Einwohner getötet worden waren, einen Kranz niedergelegt. Falls diese Geste nur den deutschen Versöhnungswillen bekunden sollte, wäre darüber nichts zu sagen. Wer jedoch die tschechische Volksseele kennt, dürfte wohl bezweifeln, ob diese Geste auch von tschechischer Seite im gleichen versöhnlichen Geiste aufgenommen und ausgewertet wird. Denn die Tschechen haben es hervorragend verstanden, diesen sinnlosen Racheakt zu einer weltweiten, überaus wirksamen Haßpropaganda gegen alles Deutsche auszunützen, und tun das auch weiterhin mit Erfolg; denn man ist auch heute noch in der Welt gerne bereit zu vergessen, daß sich der Fall Lidice mitten im Weltkrieg ereignete, in einem militärisch besetzten Lande mit deutschfeindlicher Bevölkerung, und daß es sich um ein vom Feinde gelenktes Attentat auf den höchsten Vertreter der deutschen Besatzungsmacht handelte. Die Leute von Lidi-



Daß der Turnverein Asch 1849 heuer 115 Jahre alt wurde, nehmen wir zum Anlaß, ein weiteres Turner-Bild zu veröffentlichen. Es machte beim Turnertreffen am 17./18. Oktober in Bamberg die Runde an den Tischen und wurde eifrig studiert. Zweifellos handelte es sich um einen

NOCH EIN TURNER-ERINNERUNGSBILD

Gauvorturnerlehrgang in Asch unter Leitung Konrad Henleins. Das Bild ist vor dem Vorhang der Ascher Turnhallenbühne aufgenommen. In der ersten Reihe

sitzen, von links: Gustav Rittinger, Richard Rittinger, Richard Dobl †, Adolf Rittinger †, Robert Gerstner, Ernst Roßmann †, Hermann Rauch †, Hans Rieß-Eger †, Konrad Henlein †, Fritz Putz †, ?, Ernst Schuster †, Johannes Wunderlich, Karl Seidel, Prof. Weinmann †.



NOCHMALS DIE FÜNFUNDSECHZIGER

Lm. Hermann Hilf schreibt uns aus Berlin: In Folge 19 erschien ein Erinnerungsartikel von Landsmann Emil Richter, Augsburg, für den Jahrgang 1899. Die Folge 21 nimmt das Thema nochmals auf, wobei Landsmann Richter die ihn gewiß befriedigende Feststellung machen kann, daß seine Geburtstagszeilen reichlich Welten geschlagen haben.

Eine solche Welle hat auch Berlin erreicht und so möchte ich zum Thema Jahrgang 1899 ein Bild beisteuern, aufgenommen im Schuljahr 1909/10 und zwar von der damaligen 5. Klasse der Angerschule mit ihrem tüchtigen und heute noch unvergessenen Lehrer Emil Lux. Er ist ja erst vor wenigen Jahren hochbetagt gestorben und seine ehemaligen Schüler werden sich immer dankbar an ihn erinnern.

Wieviele der Abgebildeten mögen heute Leser des Rundbriefes sein? Wieviele sind noch am Leben?

Ich erinnere mich noch an manche Namen und möchte einige anführen: Oberste Reihe zehnter v. l. Gust. Zeidler, dessen Eltern das Schützenhaus damals gepachtet hatten. Zweite Reihe von oben, fünfter von rechts: Fritz Schmidt, Sohn des Elektrizitätswerksdirektors. Unterste Reihe, erster von links der Schreiber dieser Zeilen, zweiter Fritz Geipel (Eisenkrautheim), Bruder des nachmaligen Bürgermeistermeisters.

Die Vertreibung hat diese nun Fünfundsechzigjährigen in alle Winde zerstreut. Landsmann Richter hat sie aus der Vergangenheit hervorgeholt und dafür sei ihm Dank gesagt.

ce, die den Attentätern Unterschlupf gewährten, mußten also wissen, was ihnen bei Entdeckung drohte.

Nun eine Frage: Würden es dieselben Jugendleiter auch wagen, in einem der unzähligen verwahrlosten Friedhöfe im Sudetenlande, dessen Grabsteine mit ihren deutschen Inschriften verschwinden sollen, weil sie an die Jahrhunderte alte Kulturarbeit fleißiger deutscher Menschen erinnern, nach der Stelle zu fragen, an der überall die schuldlosen Opfer jener tschechischen Schnell-Volksgesichte verscharrt liegen, die erst nach Kriegsende grausam gemartert und dann hingemordet wurden, nur weil sie vorher kleine Parteifunktionäre gewesen waren? Würden sie auch dort ein Kränzlein niederlegen?

M. L.

Die soziale Spalte

Neuerungen aus Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung, die insbesondere für Versorgungs- und Sozialrentner und für Unterhaltshilfe- und Unterstützungsempfänger zur Wahrung ihrer Rechte wissenswert sind.

Bearbeiter dieser Hinweise: Artur E. Bienert, 34 Göttingen.

ANHEBUNG DER SÄTZE DER UNTERHALTSHILFE

Die Sätze der Unterhaltshilfe, die für die Zeit vom 1. Juni 1961 an unverändert galten und teilweise schon hinter der Sozialhilfe zurückblieben, sind endlich angehoben worden. Die Anhebung ist rückwirkend vom 1. Juni 1963 ab durch die 17. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz in Kraft getreten.

Nunmehr wird Unterhaltshilfe gewährt, wenn die Einkünfte des Berechtigten insgesamt 175 DM monatlich nicht übersteigen. Dieser Betrag erhöht sich um den Zuschlag von 105 DM je Monat für den

mit dem Berechtigten zusammenlebenden Ehegatten. Dazu kommen gegebenenfalls noch Kinderzuschläge und der Selbständigengzuschlag, die ebenfalls erhöht worden sind.

Die Pflegezulage, die auf besonderen Antrag an hilflose Personen gewährt wird, beträgt weiterhin 50 DM monatlich. Sie erhöht sich aber, wenn keine Pflegezulage oder kein Pflegegeld nach anderen Vorschriften gezahlt wird, je Monat um 25 DM statt bisher 15 DM.

Wer bereits Unterhaltshilfe laufend bezieht, erhält seine neuen Bezüge von Amts wegen umgerechnet. Andere Berechtigte müssen die Leistung beim zuständigen Ausgleichsamt beantragen. Wird der Antrag bis zum 31. Dezember 1964 gestellt, so wirkt er auf den 1. Juni 1964 zurück, frühestens jedoch auf den Beginn des Monats zurück, in welchem die Voraussetzungen für die Gewährung der Unterhaltshilfe erfüllt sind.

NEUREGELUNG DER ANRECHNUNG VON KINDERZULAGEN

Durch die 17. Änderung des Lastenausgleichsgesetzes ist die Anrechnung von Kinderzulagen auf die Kinderzuschläge zur Unterhaltshilfe neu geregelt worden. Dadurch ergeben sich zusammen mit der Erhöhung um 11 DM auf 60 DM monatlich teils Erhöhungen, teils auch Minderungen der bislang gewährten Leistungen. Soweit jedoch die neuen Leistungen für die Kinder jedes Unterhaltshilfebeziehers insgesamt hinter dem für Mai 1963 gezahlten Betrag zurückbleiben, bewilligt das Ausgleichsamt eine Ausgleichszulage, damit wenigstens der Besitzstand gewahrt ist.

Bisher wurden bei Zulagen, die der Unterhaltshilfeempfänger für Kinder erhält, je Vollwaise oder Kind monatlich ein Freibetrag in Höhe der Zulage, höchstens in Höhe von 20 DM gewährt, für das zweite und jedes weitere Kind bis zur Höhe des

Betrages, der dem Satz des Kindergeldes entspricht.

Demgegenüber behandelt die neue Regelung alle Zulagen für Kinder, darunter auch das Kindergeld, grundsätzlich als anrechnungspflichtige Einkünfte. Freigelassen wird mit Wirkung vom 1. Juni 1963 an der Teil der Beträge, der den Kinderzuschlag von zur Zeit monatlich 60 DM übersteigt. Dabei erfolgt die Berechnung, ob die Zulage anzurechnen ist oder ob Teilbeträge freibleiben, für jedes Kind des Berechtigten gesondert.

Die Neuregelung hat zum Ziele, unter Wahrung des Besitzstandes die sich aus der Entwicklung der Kinderzulagen ergebende ungerechtfertigte Anhäufung von Zulagen für Kinder nach anderen Gesetzen, Kinderzuschlägen nach LAG und Freibeträgen auf ein angemessenes Maß zurückzuführen.

ERHÖHUNG VON FREIBETRÄGEN IN DER UNTERHALTSHILFE

Die Unterhaltshilfe ist, auch wenn ihr ein Anspruch auf Hauptentschädigung zugrunde liegt, eine nachrangige Leistung. Das zeigt sich deutlich daran, daß Erwerbseinkünfte und Rentenbezüge auf ihre Leistungen angerechnet werden. Von dieser Anrechnung bleiben jedoch kleine Teile (Freibeträge) ausgenommen.

Einige Freibeträge sind durch die 17. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz mit Wirkung vom 1. Juni 1964 an erhöht worden. So erhalten Bezieher von Unfallrenten einen monatlichen Freibetrag von 41 DM, 47 DM oder 57 DM, je nachdem ihre Erwerbsbeschränkung 30 bis 60 vom Hundert, über 60 bis 80 vom Hundert oder mehr als 80 vom Hundert beträgt.

Ebenfalls vom 1. Juni 1964 ab werden auf Renten aus der Angestelltenversicherung, der Arbeiterrentenversicherung und der knappschaftlichen Rentenversicherung sowie auf vergleichbare sonstige Bezüge höhere Beträge freigelassen. Die Freibeträge belaufen sich nunmehr auf 41 DM monatlich bei Bezug von Renten aus eigener Versicherung, 30 DM monatlich bei Bezug von Hinterbliebenenrenten, die keine Waisenrenten sind, und 15 DM monatlich bei Bezug von Waisenrenten. Weiter bleiben vom gleichen Zeitpunkt ab Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung bis zu 40 DM monatlich und Einkünfte aus Kapitalvermögen bis zu 20 DM monatlich außer Betracht. Ausgezahlte Zinszuschläge zur Hauptentschädigung rechnen dabei nicht zu den Einkünften.

Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, aus selbständiger Arbeit und aus einem gegenwärtigen Arbeitsverhältnis sind wie bisher allgemein zur Hälfte von der Anrechnung freigestellt. Da sich aber die Sätze der Unterhaltshilfe erhöht haben, sind mittelbar auch die Mindestfreibeträge gestiegen. Sie stellen sich mit Wirkung vom 1. Juni 1963 an je Monat auf 87,50 DM für einen Alleinstehenden, 140 DM für einen Verheirateten und 170 DM für ein Ehepaar mit einem zuschlagsberechtigten Kind.

Um die Freibeträge schieben sich noch die Einkommensgrenzen der Unterhaltshilfe hinaus, die ja mit den Sätzen der Unterhaltshilfe zusammenfallen. Weiteren Geschädigten eröffnet sich dadurch die Möglichkeit, auf Antrag Unterhaltshilfe zu erhalten.

STEIGERUNG UND VERFEINERUNG DES SELBSTÄNDIGENZUSCHLAGES

Der in bestimmten Fällen zur Unterhaltshilfe hinzutretende Selbständigengzuschlag ist nicht nur in seinen bisherigen Stufen gesteigert worden, sondern auch weitere und andere Stufen verfeinern ihn derart, daß er der verlorenen wirtschaft-

lichen und sozialen Stellung des ehemals Selbständigen weit besser als bisher gerecht wird.

Einmal richtet sich die Bemessung des Zuschlages nach dem zuerkannten Endgrundbetrag der Hauptentschädigung. Ohne mit einem Mindestgrundbetrag an Hauptentschädigung zu beginnen, beträgt der Selbständigenzuschlag bis zu einem Endgrundbetrag von 4600 DM 45 (30) DM, bis zu 5600 DM 60 (45) DM, bis zu 7600 DM 75 (50) DM, bis zu 9600 DM 85 (65) DM und über 9600 DM 100 (65) DM monatlich. Die in Klammern angeführten bisherigen Beträge lassen die beträchtliche Steigerung nach dem Ausmaß des erlittenen Schadens erkennen.

Zum anderen kommen auch die ehemals Selbständigen zu ihrem Recht, die nur einen geringen oder keinen Vermögensverlust erlitten haben. Ihr Selbständigenzuschlag bemißt sich nach den Jahreseinkünften, die von ihnen aus selbständiger Erwerbstätigkeit in den Kalenderjahren 1937/38 und 1939 durchschnittlich erzielt worden sind. Er beträgt bei verlorenen Durchschnittsjahreseinkünften bis zu 4000 Reichsmark 30 Deutsche Mark, bis zu 5200 RM 45 DM, bis zu 6500 RM 60 DM, bis zu 9000 RM 75 DM, bis zu 12 000 RM 85 DM und mehr als 12 000 RM 100 DM je Monat.

Der Berechtigte erhält den Selbständigenzuschlag nach der für ihn jeweils günstigeren Berechnung. Der zuerkannte Endgrundbetrag der Hauptentschädigung steht fest; die Durchschnittseinkünfte bedürfen des Nachweises. Wird dieser Nachweis nachträglich erbracht, kann eine Umstellung rückwirkend, frühestens entsprechend dem Inkrafttreten der neuen Regelung ab 1. Juni 1964 vorgenommen werden. Das gleiche gilt, wenn die Berechnung nach den Einkünften erfolgt ist, aber nachträglich der Grundbetrag der Hauptentschädigung zuerkannt wird oder sich erhöht und dadurch eine höhere Stufe erreicht wird.

ERHÖHTER EINKOMMENAUSGLEICH BEI WIEDERHOLTER ARBEITSUNFÄHIGKEIT

Wenn ein Kriegsbeschädigter wegen einer Gesundheitsstörung, die durch die anerkannten Folgen einer Kriegsbeschädigung verursacht ist, arbeitsunfähig im Sinne der Vorschriften der gesetzlichen Krankenversicherung ist, so steht ihm ein Einkommensausgleich soweit und solange zu, als sein Einkommen infolge der Arbeitsunfähigkeit gemindert ist.

Der Einkommensausgleich wird für höchstens 78 Wochen innerhalb von je drei Jahren gewährt. Er beträgt in den ersten sechs Wochen nach Eintritt einer Arbeitsunfähigkeit 100 vom Hundert, vom Beginn der siebten Woche an 90 vom Hundert des Nettoeinkommens aus nicht-selbständiger Arbeit, Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb und selbständiger Arbeit, das der Beschädigte vor Eintritt der Arbeitsunfähigkeit erzielt hat.

Bei wiederholter Erkrankung an demselben, medizinisch nicht ausgeheilten Grundleiden ist es nach Auffassung des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung (Rundschreiben vom 20. Juli 1964) nicht erforderlich, daß der Kriegsbeschädigte länger als sechs Monate voll gearbeitet hat, ehe ihm erneut der Einkommensausgleich in Höhe von 100 v. H. gewährt werden kann. Für den Beginn einer neuen Sechswochenfrist ist vielmehr entscheidend, ob die wiederholt aufgetretene Erkrankung an einem medizinisch nicht ausgeheilten Grundleiden zu einer neuen Arbeitsunfähigkeit geführt hat. Ist die Arbeitsunfähigkeit lediglich durch einen sachwidrigen Arbeitsversuch unterbrochen,

so liegt keine neue Arbeitsunfähigkeit vor und die durch die vorhergehende Arbeitsunfähigkeit in Lauf gesetzte Frist läuft weiter.

Wir gratulieren

90. Geburtstag: Frau Elisabeth Heinrich (Oststraße) am 10. 12. in 7521 Odenheim, Kr. Bruchsal, Hauptstraße. Die Jubilarin erfreut sich bester Gesundheit.

88. Geburtstag: Frau Ernestine Heinrich (Luckers, Niederreuth 54) am 2. 12. in München 49, Karl-Valentin-Straße 11. Gemessen an ihren Jahren geht es ihr gut, nur die Augen machen ihr große Sorgen, seit sie keine Briefe mehr lesen oder schreiben kann. Die Heimat bleibt ihr unvergessen.

80. Geburtstag: Frau Luise Merz, geb. Bitterling (Sackgasse) am 30. 11. in Rendsburg/Holstein, Gerhardstraße 10. In erstaunlich geistiger und körperlicher Frische geht die so weit nach Norden verschlagene, aber ihrer Ascher Heimat treu gebliebene Landsmännin ihren häuslichen Arbeiten nach. Großmutter und auch schon zweimal Urgroßmutter, lebt sie wie eh und je mit der Jugend, unternimmt fast



täglich größere Spaziergänge mit einer ihrer Enkelkinder in die nahe gelegenen Wälder und Auen, pflückt und sammelt Blumen, Gräser und soweit möglich Pilze, naturverbunden wie daheim mit ihren vielen Wegen und Plätzchen auf dem

Hainberg. Die alte Dame ist täglicher Gast bei der Familie des Sohnes, wo sie von allen Familienangehörigen, ob alt oder jung, ob Vater oder Enkelkinder, Verwandten oder Nachbarn nur „Mutter“ genannt wird, ob ihrer stets mütterlich-besorgten Art und Weise allen Mitmenschen gegenüber. Unser Bildchen zeigt sie mit ihrem Sohn Rudolf.

70. Geburtstag: Herr Emil Stadler (ehem. Trafikant) am 29. 11. in Mainleus bei Kulmbach. Frisch und munter und immer bei gutem Humor, als Sänger noch aktiv tätig im Gesangverein „Spinnerlei Mainleus“, ausgezeichnet mit der Goldenen Ehrennadel vom Deutschen Sängerbund sowie auch vom Fränkischen Sängerbund für 50jährige Mitarbeit, ist Singen immer noch seine Leidenschaft. Auch für Spaziergang und Abendschoppen, für ein gutes Kulmbacher Bier ist er stets zu haben.

Goldene Hochzeit: Das Ehepaar Christian und Maria Eisenhut, geb. Janda (Alleegasse Nr. 6) am 18. 10. in Bidingen/Allgäu. Viele Bidinger begleiteten das Jubelpaar in die Kirche, wo der Seelsorger den Bund aufs neue segnete. Im Gasthaus „Deutsches Haus“ fand dann mit etwa 30 Festgästen bei guter Bewirtung, Musik, Tanz und harmonischer Geselligkeit eine fröhliche Feier statt. Viele Glückwünsche und Geschenke bewiesen, welch vielseitiger Sympathie sich das Jubelpaar erfreuen kann. Unter den Glückwünschen befand sich ein Schreiben vom Landrat Marktobendorf. Für die Gemeinde gratulierte der Bürgermeister, einen prächtigen Geschenkkorb überreichend, mit einer herzlichen Ansprache. Am Vorabend wurde der Jubeltag mit einem Ständchen der Blaskapelle eingeleitet. Von drei Söhnen und einer Tochter fiel im Zweiten Weltkrieg 1942 der Jüngste, der Älteste starb nach fünfjähriger Gefangenschaft im Jahre 1954 infolge eines Leidens, welches er sich in der



SIE WERDEN DIESES JAHR 40

Frau Milli Royer, geb. Merz, die Eisenlerin des Bildes, schreibt dazu:

Das Bild wurde 1938 in dem Turnhof der Steinschule aufgenommen und zeigt die damalige 3b Klasse, deren Klassenlehrer Herr Ernst Schulz war. Er war uns allen ein lieber, väterlicher Lehrer und verstand es, uns mit guten Worten, mit viel Liebe zu erziehen, zu lenken und zu leiten. Leider lebt er schon lange nicht mehr, aber ich glaube, manche auf dem Bildchen erinnern sich gerne der Zeiten und ihrer Lehrer.

Nun die Namen meiner lieben Schulfreundinnen und Klassenkameradinnen:

Kniend von links: Ilse Schmidt, Anni

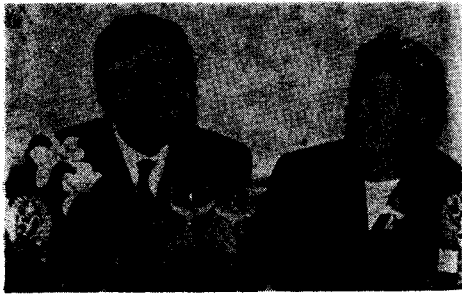
Müller, Irma Müller, Else Reinel, Anneliese Walter, Bertl Ludwig, Marie Richter.

Lieselotte Sümmerer, Frieda Lorber, Elfriede Zapf, Herta Saliger, Leni Tejkl, Irma Wurlitzer, Hilde Wunderlich.

Elfriede Müller, Berta Wagner, Edith Seidel, Anneliese Stowasser, Gretl Ludwig, Ilse Schmid, Emmi Münnich.

Ludmilla Lukas, Hilde Müller, Milly und Lissi Merz, Elfriede Peter, Martha Unger, Ella Werner.

An Euch alle, die „im Bilde“ sind und die, die darauf fehlen, herzliche Grüße. Ebenso grüße ich alle Schulkameradinnen der A-Klasse und die Angerschülerinnen, die zum Turnverein 1849 gehörten



Gefangenschaft zuzog. Die einzige Tochter, die in Königsried b. Bidingen den Landwirt Xaver Waibl heiratete und der letztverbliebene Sohn, der in Frankfurt wohnt, nahmen mit ihren Kindern an diesem Freudenfest teil. Die Jubelbraut dürfte vielen Heimatfreunden bekannt sein, da sie viele Jahre im „Zentralkino“ im Arbeitsverhältnis stand.

Es starben fern der Heimat

Herr Johann Thomas K r o p f, Landwirt i. R. (Friedersreuth) 83jährig am 12. 11. in Wurlitz, Kr. Rehau. Die Einäscherung erfolgte am 14. 11. in Selb. — Herr Moritz K ü n z e l, Weberei-Obermeister i. R., 75-jährig am 30. 8. in Konradsreuth b. Hof, Silberbacher Straße 7. Die Beerdigung fand unter großer Anteilnahme der Vertriebenen und der alteingesessenen Bevölkerung statt. Der Verstorbene war bis zu seiner Erkrankung im BvD-Ortsverband Konradsreuth tätig und wurde mit der Silbernen Ehrennadel des BvD ausgezeichnet. Daheim war Moritz Künzel über 40 Jahre lang bei Klaubert & Söhne tätig. Den größten Teil seiner Freizeit widmete er damals seinen Vereinen, insbesondere dem Veteranenverein. Erst im Jahre 1954 kam er als Spätaussiedler in die Bundesrepublik. Im November 1962 konnte er mit seiner Ehefrau Anna, geb. Bergmann noch die Goldene Hochzeit feiern. Große Freude hatte er an seinen drei Urenkeln. — Frau Margarete L u d w i g, geb. Schmidt (Gasthaus „Zur Eiche“) 61jährig nach gut überstandener schwerer Operation infolge einer plötzlich auftretenden Herzschwäche am 8. 11., dem Geburtstag ihres Mannes, im Krankenhaus zu Schlitz/Hessen. Selbstlos, glücklich und zufrieden war sie in ihrem schönen Eigenheim an der Seite ihres Gatten, bis sie der Tod so jäh entriß. Die starke Beteiligung an ihrer Beisetzung, zahlreiche Kranz- und Blumenspenden und große Anteilnahme durch Wort und Schrift gaben Zeugnis von ihrer Beliebtheit. — Herr Johann M ü l l e r (Wernersreuth, „Franzos“) 67jährig am 6. 11. in Tirschenreuth, wo er die ersten fünf Jahre nach der Vertreibung als Leiter des dortigen Flüchtlings-Lagers, dann einige Jahre als Lohnfuhrwerker und schließlich im Stadtförst tätig war. Daheim arbeitete er viele Jahre bei der Firma Christian Ludwig als Heizer und Hausmeister. Seit 1951 wohnte er mit seiner Frau im Hause Adler in Tirschenreuth; seine einzige Tochter Klara ist die Frau Otto Adlers aus Niederreuth. Der Tod des arbeitsamen, biederen Mannes kam völlig überraschend infolge einer Lungen- und Herzembolie. Seines Rentnerdaseins konnte er sich leider nur kurz erfreuen.



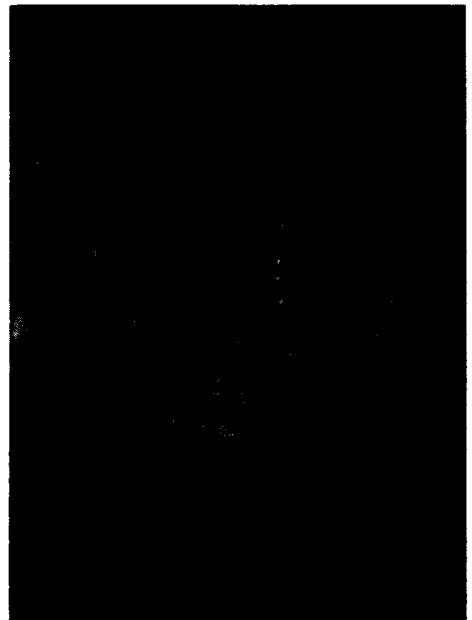
Daheim in A s c h starb am 4. 10. im Alter von 74 Jahren Herr Ernst L u d w i g (Schönbach 260). Unter großer Beteiligung der Rest-Deutschen wurde er am 7. 10. seinem Wunsche gemäß neben seiner vor 10 Jahren verstorbenen Gattin auf dem Zentralfriedhof in Asch bestattet. — Ebenfalls in der alten Heimat starb 68jährig Herr

Adolf W u n d e r l i c h, langjähriger Färber im Betrieb Carl Adler der Vereinigten Ascher Färbereien, am 21. 9. nach längerem Leiden. Er war verheiratet mit Frau Marie, geb. Jobst aus Steingrün, wo das Paar auch bis 1938 gewohnt hatte. Der Verstorbene hat Schweres mitgemacht. Sein Sohn hatte den Krieg überstanden, starb aber 1951, erst 30 Jahre alt, kurz nach dem Tod seiner Frau in Sohl b. Bad Elster. Beim heimlichen Grenzübertritt zur Beerdigung seines Sohnes wurde Adolf Wunderlich verhaftet. Zwar durfte er dann unter Polizei-Aufsicht an der Beerdigung teilnehmen, mußte aber anschließend wieder ins Gefängnis. Seinen dreijährigen Enkelsohn Gerd holte er nach Asch, wo dieser bei seinen Großeltern aufwächst. Obwohl inzwischen 16 Jahre alt geworden, gilt Gerd noch immer als „Staatenloser“, schuldloses Opfer einer verworrenen Zeit. All das ertrug der nunmehr heimgegangene Vater und Großvater Adolf Wunderlich still und ergeben.

Ascher Hilfs- und Kulturfonds: Statt Grabblumen für ihre Schwägerin und Tante Frida Hoffmann in Kaufbeuren von Fam. Helmut Zscherp, Lich 20 DM. Aus gleichem Anlaß von Fam. Müller-Froscher, Bayreuth 10 DM. — Anlässlich des Ablebens ihres Onkels Wilhelm Hüller in Godesberg von Berta Hüller, Hof 10 DM. — Anlässlich des Heimanges von Frau Tini Bausenwein in Wien von Frau Gerda Brocher in Fürstenfeldbruck 10 DM. — Statt Grabblumen für Herrn Johann Müller in Tirschenreuth von Ida Adler, Tirschenreuth 10 DM, Ella und Karl Wunderlich, Münchberg 10 DM. — Statt Grabblumen zum Totenfest von Fam. Dr. Rubner 10 DM. **Für die Ascher Hüfte:** Statt Blumen anlässlich des Ablebens von Frau Frida Hoffmann von Fam. Otto Hanisch, Schwarzenbach 30 DM, Luise Schuster, Friedberg 10 DM, Ungenannt 5 DM. — Statt Blumen für Frau Tini Bausenwein, geb. Guggath in Wien von Fam. Dipl.-Ing. Hans Fleißner 30 DM. — Statt Grabblumen für Herrn Karl Brand in München von Alfred Sommer, München 10 DM. — Statt Grabblumen für Frau Retli Ludwig, geb. Schmidt von Marie Geyer und Tochter in Hof 10 DM. — Statt Blumen auf die Gräber in der Heimat von Albert Panzer, Augsburg 10 DM. — Emil Stadler, Mainleus, anlässlich seines 70. Geburtstages 5 DM. — Statt Grabblumen für Herrn Sleglich von Else Kargl-Huscher und Lotte Schwalb 10 DM. — Im Gedenken an Frau Bausenwein, Wien von Amalie Geyer, Wien 10 DM.

Berichtigen Sie im Adreßbuch

Bleier Hermann, Rue de 4044 Rouen Apt. 6, Montreal/Quebec, Canada (fr. Schwindgasse 2022), Übersiedlung aus Prescott/Ont.
 Gärtner Berta und Lore, 867 Hof/S., Lorenzstr. 24 (Andreas-Hofer-Straße), Übersiedlung aus Vilsbiburg.
 Gruber Marie, 7312 Kirchheim/Teck, Bulkesweg 47 (Langegasse 10), Umzug im Ort.
 Hartig Dr. Christian, 64 Fulda, von Galenstraße 14 (Übersiedlung aus Hünfeld).
 Hederer Robert, 8501 Schwaig b. Nürnberg, Max-Reger-Straße 93 (Peintstraße 11), Übersiedlung aus Nürnberg.
 Krautheim Frida, 7981 Vogt-Höfen ü. Ravensburg (Witwe Dir. Hermann Krautheim, Tüll- und Spitzfabrik), Übersiedlung aus Ravensburg.
 Maier Johann, 6241 Oberreifenberg, Siegfriedstr. 1 (Anzengruberstraße 2054), Übersiedlung aus Trausnitz/Opf.
 Ploß Anna, 6305 Großen-Busek ü. Gießen, Friedensstraße 13 (Bahnhofstraße 1821), Übersiedlung aus Poggendorf.
 Rogler Karl, 7312 Kirchheim/Teck, Bulkesweg 47 (Nietzschestraße 2212), Umzug im Ort.
 Schindler Ida, 61 Darmstadt, b. Fam. Eichhorn, Brüder-Knauf-Straße 65 (Roglerstraße 32, Köhlermeisterswitwe), Übersiedlung aus Schweinfurt.
 Wunderlich Friedrich, Oberlehrer i. R. (Nopf), 711 Öhringen, Behringsstraße 26 (Örlicher Umzug ins neue Eigenheim).
 Wunderlich Wilhelm, Dipl.-Phys., 3301 Weddel b. Braunschweig, Elmblick 4 (Sohn des vorgenannten Oberlehrers i. R. Friedrich Wunderlich), Übersiedlung aus Johannesburg, Südafrika ins neue Eigenheim.
Nassengrub:
 Krippner Karl, 8952 Marktoberdorf/Nord, Mindelheimer Straße 19 (Übersiedlung aus Bidingen).
Schönbach:
 Burgmann Fritz, 7111 Untersteinbach, Kr. Öhringen. (Übersiedlung aus Öhringen ins Eigenheim).
 Martin Hermann, 6 Frankfurt/M.-Niederrad, Königslacher Straße 12 (Knallhütte), Umzug im Ort ins Eigenheim.
Steinpöhl-Eilhausen:
 Ludwig Gusafv, 8711 Sickershausen ü. Kitzingen. Übersiedlung aus Hohenfeld.



DAS WÄRE EIN FRESSEN für Antiquitätenhändler!

Heutzutage wird in den Antiquitätenhandlungen bekanntlich alles feilgeboten, was früher in Bauern- und Bürgerhäusern an Hausrat zu finden war: Vom Wagenrad bis zum Butterfaß, von der Stallaterne bis zur Pfeffermühle, von der Petroleumlampe bis zu Gughupfform — es gibt nichts, was der Snob von heute nicht für teures Geld erstehen würde, um es in seine Dielen zu hängen. Da hätten die Aufkäufer bei der „Schulkarle“ am Schilderberg eine wahre Fundgrube gehabt. Unser Bild, aufgenommen im Jahre 1910 von H. Hartenstein aus Plauen, kam uns mit folgendem Texte zu: „So trafen wir die Schulkarle an, als wir in den Sommerferien 1910 die Tripphäuser (Häuser auf dem ehemaligen Schafgatter der Herren von Utenhofen in Schilderberg) besuchten. Übrigens wer kennt den Gattungsnamen „Tripphäuser“? Hier ist er von Trift abgeleitet.“ — Das alte Bild ist leider nicht mehr recht scharf. Das Original läßt aber noch erkennen, daß die Stubenwand bei der Schulkarle ganz und gar vollhing von den heute so begehrten Dingen: Zinn, Tipfeln, Schöpfer, Schüsseln und was sonst noch alles.

Büchertisch

SUDETENDEUTSCHES WEIHNACHTSBUCH. Mit Erinnerungen, Geschichten, Gedichten und Liedern aus allen Landschaften der unvergeßlichen Heimat. 160 Seiten mit farbigen Textzeichnungen von Prof. Ernst Scholz. Hausbuchformat 15,2 x 21,6 cm, buntes Glanzband DM 9,80. Bestellungen an den Ascher Rundbrief.

Ein weihnachtliches Hausbuch für die sudetendeutsche Familie, das durch sorgsame Auswahl und schmecke Ausstattung besticht. Stimmungsvolle Erzählungen, Geschichten, Kindeiterinnerungen und Gedichte aus der Feder der bekanntesten sudetendeutschen Autoren fangen den ganzen Zauber der Advents- und Weihnachtszeit in den Landschaften unserer Heimat ein. Am Rand wird dabei immer auch altes landschaftliches Brauchtum mit lebendig. Die Sammlung verhält nicht ausschließlich in besinnlicher Rückschau in der Zeit vor 1945, sondern führt mit einigen Beiträgen über die Vertreibung und Notzeit hinweg bis zum Heute. Verwiesen sei auch auf den praktischen Wert dieses Bandes als Vorlesebuch.

WU DE WALDER HAÄMLICH RAUSCHEN. Die schönsten Lieder und Gedichte von Anton Günther, dem Volkssänger des Erzgebirges. 25-cm-Langspielplatte, in bunter Plattenfärbung DM 15,—. Aufstiege Verlag, München 23. Bestellungen an den Ascher Rundbrief.

Tiefe Heimatliebe, verbunden mit einer gottgesegneten Herzensfröhllichkeit — das sind die tragenden Töne in den Liedern Anton Günthers. Seine Lieder würden, wie nur wenige andere unserer Zeit, vom Volke aufgegriffen und weitergetragen. Manche nahmen ihren Lauf um die ganze Welt, wie z. B. sein „Feierobndlied“. Fast 30 Jahre ist Anton Günther tot, seine Lieder aber leben

weiter. Die schönsten und bekanntesten sind auf dieser Platte festgehalten, unter anderem: Wu de Wälder haamlich rauschen — Himmelschlüssela — Wenn der Vuglbeer blüht — Mei Vaterhaus — s'Großmütterla — De Ufenbank — Schneeschuh-fahremarsch — Vergaß dei Haamit net.

SUDETENDEUTSCHE WEIHNACHT. Eine weihnachtliche Feierstunde in Liedern, Gedichten und Erinnerungen. 25-cm-Langspielplatte, 33 UpM., in bunter Plättentasche DM 15,—, Aufstieg Verlag, München 23. Bestellungen an den Ascher Rundbrief.

Eine Langspielplatte, in der der ganze Zauber der Advents- und Weihnachtszeit der sudetendeutschen Landschaften festgehalten und beschworen wird. Sie will ein Stück der unvergessenen Heimat in die Familien der heute in alle Welt verstreuten Sudetendeutschen bringen und ist zur Verwendung bei Weihnachtsfeiern bestens geeignet. Mitwirkende sind: Der Ackermann-Chor, Rosenheim unter der Leitung von Prof. Fritz Kernich, das südmährische Volksängerpaar Gsfettner, der Karlsbader Volksänger Arthur Rauscher (Rauscher-Adl) und Helmut Michalek an der Orgel. Sprecher: Arthur Rauscher und Rudolf Ohlbaum. Einleitende und verbindende Texte sowie Gesamtgestaltung Erhard Jos. Knobloch.

Emil Merker, BÄUERLICHES JAHRBÜCHLEIN. In flexiblen Tomalen-Einband mit Goldprägung. DM 5,80. Aufstieg-Verlag, München. Bestellungen an den Ascher Rundbrief.

Dieses entzückende Geschenkbändchen mit Gedichten zum Jahreslauf und 12 ganzseitigen Holzschnitten von Hans Pape sowie einem immerwährenden Kalender zum Vormerken von Geburts- und anderen Gedenktagen ist nun nach mehr als 20 Jahren wieder lieferbar. In seiner Ausstattung — Zweifarbindruck auf bestem Papier, flexibler Tomalen-Einband mit Goldprägung — eignet es sich ganz besonders für Geschenkzwecke oder als Mitbringsel bei Besuchen guter Freunde.

SUDETEN-JAHRBUCH 1965. Die Seligergemeinde, das ist die sozialdemokratisch orientierte sudetendeutsche Gesinnungsgemeinschaft, brachte im Verlag „Die Brücke“, München 15, Kolpingstraße 9, dieses Jahrbuch heraus (DM 2,50), das auf 140 Seiten interessantes, dokumentarisches Material aus der sudetendeutschen Arbeiterbewegung bietet. Über den engeren Heimatraum hinaus befaßt es sich mit Lebensbildern führender Sozialdemokraten und läßt auch Erzählung und Lyrik zu Worte kommen.

ASCHER KIRCHENGEDENKBUCH

weiterhin vorrätig

beim Verlag Dr. B. Tins

München-Feldmoching, Schließfach 33

Preis 5,50 DM

Hedwig Tropschuh

Sudetendeutsches Kochbuch mit „Brieflichem Kochkurs“

Das Kochbuch mit vielen einfachen und erprobten Rezepten für jede Küche.

Zu beziehen durch den Verlag Ascher Rundbrief zum Preise von 4,85 DM und —,25 DM Porto.



Der Himmel hängt voller . . .

Würste, also in diesem Falle nicht voller Geigen. Das war beim Isaak-Fleischer vor mehr als 25 Jahren und die vier Gesellen sind offensichtlich (und berechtigt) stolz auf ihr getanes Werk. (Bildeinsender: Adam Ludwig — Mahringer Schmie — in Linz, Nietzschestraße 52.)



VOR DEM LUTHERDENKMAL IN ASCH

ließ sich diese große Gruppe Ascher Einwohner fotografieren, die noch drüben in der alten Heimat sind. Es handelt sich durchwegs um deutsche Landsleute.



VOR DEM KÖRNERDENKMAL

ließ sich die 2. Bürgerschulklasse (Steinschule) im Jahre 1936 fotografieren. Von den drei Lehrern, die mit aufs Bild gekommen sind, lebt nur noch Bürgerschuldirektor i. R. Christoph Krautheim. Fritz

Putz fiel am ersten Tage des Rußlandfeldzuges im Juni 1941, Ernst Knodt starb im Dezember 1958 in Bad Tölz. (Bildeinsender: Hermann Meier aus Neuberg, jetzt Bitburg, Gerolsteiner Str. 4).

Das Neue Große Kneippbuch

Handbuch der naturgemäßen Lebens- und Heilweise
Begründet von Sebastian Kneipp

732 Seiten mit 55 Zeichnungen — 24 Fotos auf Kunstdrucktafeln — 8 farbige Heilpflanzentafeln — eine farbige Transgraphic-Darstellung des menschlichen Körpers — abwaschbarer Einband — DM 45,—

Die neuesten Erkenntnisse der allgemeinen Medizin, der Hygiene, der Naturheilkunde sowie der Fortschritte des Kneippischen Heilverfahrens sind in dieser umfassendsten Darstellung sämtlicher Gebiete der Kneippischen Lehre vereinigt. Ausführlich unterrichtet das Werk über die Grundlagen gesunder Lebensweise und richtiger Ernährung über die Heilpflanzen, den neuesten Stand der Wasserkur-Praxis und die Möglichkeiten aktiver Gesundheitspflege. Alle Krankheiten des menschlichen Körpers werden genau beschrieben mit Hinweisen zur Vorbeugung und naturgemäßen Heilung.

Lieferung portofrei. Zahlung ohne Ratenzuschläge in 5 Monatsraten á 9,— DM möglich

Bestellungen nimmt entgegen der
Verlag ASCHER RUNDBRIEF
8 München-Feldmoching, Schließfach 33

Unser Weihnachtsangebot:

Das Buch, die Schallplatte, der Kalender

Bestellungen erbeten an:

Verlag Dr. TINS
8 München-Feldmoching
Schließfach 33



ROBERT RICHTER
Destillation und
Likörfabrik
HOF a. d. SAALE

BÜCHER:

Ilse Froidl: BÖHMISCHE KUCHE. Neu aufgelegt. Über 1000 Rezepte auf 400 Seiten, dazu 16 Kunstdrucktafeln mit 44 Fotos und viele Text-Illustrationen. Über 100 Ascherinnen haben das Buch bereits gekauft. Viele davon haben sich begeistert bedankt. **DM 16,80**

Hans Watzlik: O BÖHMEN. Als dieser Roman vor 50 Jahren erstmals erschien, da lasen wir ihn wie eine Art Offenbarung. Er hat es verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Die Neuauflage ist unverändert. 328 Seiten, Leinen **DM 12,-**

Hans Watzlik: DER PFARRER VON DORNLOH. Dieser Roman eines Böhmerwaldorfes im Dreißigjährigen Krieg war lange vergriffen. Nun ist er in Neuauflage wieder zu haben. 334 Seiten, Leinen. **DM 12,-**

SUDETENDEUTSCHES WEIHNACHTSBUCH. Ein rechtes Hausbuch zum Lesen und Vorlesen mit vielem, leicht faßlichen heimatlichen Schriftgut. Es wird viel Freude bereiten. 160 Seiten, illustriert, Format 15 x 21,6 cm, bunter Einband **DM 9,80**

Karl Hans Strobl: DAS VERRÜCKTE KARUSSELL. Die schönsten heiteren Erzählungen. 128 Seiten, illustriert von H. E. Köhler, bunter Glanzeinband **DM 5,80**

Josef Schneider: ZWEI STIEFEL, VIER HERZEN. Schmunzelgeschichten aus dem Sudetenland. 128 Seiten, illustriert, bunter Glanzeinband **DM 5,80**

Conte Corti: FRANZ JOSEPH I. Kurzfassung der berühmten Trilogie über das bewegte Leben dieses fast legendären Repräsentanten der „guten alten Zeit“, zugleich ein Dokumentarwerk über Glanz und Größe, Verfall und Untergang des alten Österreich. 450 Seiten mit 32 Bildern auf Kunstdrucktafeln, Leinen **DM 23,80**

Erwin Rainalter: ARME SCHÖNE KAISERIN. Der erschütternde Lebensroman der unglücklichen Kaiserin Elisabeth von Österreich, der eine glanzvolle Epoche längst vergangener Herrlichkeit zu neuem Leben erweckt. 427 Seiten, Geschenkausstattung, Leinen **DM 9,80**

Fritz Weber: DAS ENDE DER ALTEN ARMEE. Dokumentarische Darstellung des gigantischen Endkampfes der österreichisch-ungarischen Truppen 1918 — ein Ruhmesblatt der k. u. k. Armee. 398 Seiten mit 25 Fotos, Leinen **DM 14,80**

Rudolf von Eichthal, der bekannte sudetendeutsche Erfolgsautor, läßt in seinen humorvollen Erzählungen die Welt der alten k. u. k. Armee lebendig werden:

IM GLEICHEN SCHRITT UND TRITT / ICH HATT' EINEN KAMERADEN / ZAPFENSTREICH / DIE PATIN. Jeder Band ca. 200 Seiten, mit mehrfarbigem Umschlag, Leinen, je **DM 9,80**

SCHALLPLATTEN

WU DE WÄLDER HAAMLICH RAUSCHEN. Lieder und Gedichte von Anton Günther, dem Sänger des Erzgebirges. Mit der Helmuth-Stapff-Gruppe und Heinz Teuchert (Gitarre). 25-cm-Langspielplatte (AHP 3291-25), 33 UpM., 30 Minuten Spieldauer, in bunter Plattentasche **DM 15,-**

SUDETENDEUTSCHE WEIHNACHT. In Liedern, Gedichten und Erinnerungen. Mit dem Ackermann-Chor, Rosenheim, Leitung Prof. Fritz Kernich, und dem Volkssängerpaar Gstettner. An der Or-



gel: Helmut Michalek. Sprecher: Arthur Rauscher. Glockengeläut von Heimatkirchen. 25-cm-Langspielplatten (AHP 3293-25), 33 UpM., 30 Minuten Spieldauer, in bunter Plattentasche **DM 15,-**

FREU DICH, ERD UND STERNENZELT. Sudetendeutsche Weihnachtslieder und Choräle. Mit dem Ackermann-Chor, Rosenheim, Leitung Prof. Fritz Kernich. 25-cm-Langspielplatte (AHP 3292-25), 33 UpM., 30 Minuten Spieldauer, in bunter Plattentasche **DM 15,-**

DIE MÄRSCHE UNSERER HEIMAT. Unvergängliche österreichische Marschmusik, auf zwei Langspielplatten zu je 9 Märschen. Die Platte I enthält u. a. den Dreiundsiebziger, die Platte II den Marsch der „Eisernen Sechser“. Jede Platte 25 cm Durchmesser, Preis einer Platte **DM 15,70**

KALENDER:

Die Heimat im Bilde. Ascher Bildwandkalender 1965. Den ständigen Beziehern geht er wie alljährlich automatisch zu. Neubestellungen werden gerne entgegen genommen. 12 Monatsbilder auf Kunstdruck. **DM 2,30**

Egerlandjahrbuch 1965 **DM 2,60**

Sudetendeutscher Bildkalender 1965. Vierfarbigen-Titelbild. Landschafts- und Städteaufnahmen geben ein abgerundetes Bild von der Schönheit der alten Heimat. Das von den Bildkarten separat gehaltene Wochenkalendarium bringt u. a. über 300 sudetendeutsche Gedenktage. Die Bildkarten können als Grußkarten verwendet werden. **DM 2,60**

Sudetendeutscher Kalender 1965. 17. Jahrgang, 128 Seiten, teils zweifarbig, mit mehrfarbigen Kunstdruckbeilagen **DM 2,60** Ein rechter Hausfreund, der nun schon fast durch zwei Jahrzehnte herauskommt.

Das echte Ascher
Pfeffernüßel-Gewürz
(Gewürz für 1/2 Pfund Mehl mit Ammonium und Rezept DM -,25) versendet
Franz Mehlhose, 8 München 22
Robert-Koch-Straße 20

WEGEN GESCHÄFTSAUFGABE
Nutzen Sie diese einmalige Gelegenheit! Erstklassige Halbdauen- und Daunenoberbetten direkt ab Fabrik. Prima Aussteuerware. Garantie-Inlett in allen modernen Farben.

1 Oberbett 130/200 6 Pfund Halbdauen statt 125,— DM jetzt nur 75,50 DM
1 Oberbett 140/200 7 Pfund Halbdauen statt 134,— DM jetzt nur 84,50 DM
1 Oberbett 160/200 8 Pfund Halbdauen statt 149,— DM jetzt nur 93,50 DM
1 Kopfkissen 80/80 2 Pfund Halbdauen statt 37,— DM jetzt nur 24,— DM
1a Daunenoberbetten in gleicher Größe, jedoch mit 5, 6 und 7 Pfund Daunenfüllung kosten je Bett 30,— DM mehr.
Unbedingtes Rückgaberecht. Nachnahmeversand. Porto- und Verpackungsfrei.
Johanna Pleis - Bettenhandel
297 Emden/Ostfild. - Mühlenstraße

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Vierteljahres-Bezugspreis DM 4,50. — Kann bei jedem Postamt bestellt werden. — Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching. — Postscheckkonto: Dr. Benno Tins, München, Konto-Nr. 1121 48. — Fernruf: München 32 03 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.



DWORZAK'S ORIGINAL Prossnitzer Korn

kuriert immer.
Man muß ihn probiert
haben!

Fordern Sie den neuen farbigen Preiskatalog unverbindlich bei uns an. Wir liefern ab 4/1 Fl. aufwärts sämtliche sudetendeutsche Heimschnäpse franko u. verpackungsfrei



POSTFACH 845

WIR ÜBERNEHMEN IHRE BETTENSORGEN
und beraten Sie gern aus erster Quelle:

Daunen per Pfund zu 28 und 36 DM
Bettfedern (auch geschlossen) per Pfund zu 8.—, 11.—, 14.— und 18.— DM
Daunen-Einziehdecken 140 cm breit schon ab 78.— DM
Stegbetten in Karo und Schlauchform, ersiki. Bettwäsche 130 u. 140 cm breit
Gut gefüllt Sofakissen 4 Stück 20 DM

Wir führen Inlett von der billigsten bis zur besten Qualität f. Kopfkissen u. Oberbetten

BETTEN-PLOSS

888 DILLINGEN / Donau

BREIT

RUM, LIKÖRE, BRANNTWEINE
zaubern Stimmung wie daheim

Unsere Spirituosen mit dem typischen Aroma und Geschmack südetendischer Spezialitäten wie z.B. Rum, Korn, Kaiserbirnen, Kümmel, Glühwürmchen, Punsch, Bitterlikören und weiteren 30 Sorten, sind seit Jahren beliebt und begehrt!

Diese, nach alten, heimatischen Rezepten hergestellten Getränke schicke ich Ihnen direkt ins Haus. Aufträge ab DM 30.— werden portofrei ausgeliefert. Fordern Sie bitte meine Preisliste an und wählen Sie daraus.

Zum Selbstbereiten empfehle ich Ihnen die echten



Fordern Sie bitte Preisliste und Sortenverzeichnis (45 Sorten), 1 Flasche für 1 Ltr. ab DM 1.80. Portofreie Zusendung schon bei 2 Flaschen.

KARL BREIT

7320 Göppingen, Schillerplatz 7, Postfach 16

Wo fehlt eine?

Schreibmaschinen-Großangebot.
Neueste Modelle. Garantie.
Kundendienst. Kleine Raten.
Kein Risiko, da Umtauschrecht.
Stets preisgünstige Sonderposten.
Fordern Sie Katalog U151 gratis.
Deutschlands größtes
Büromaschinenhaus
NÖTHEL
GÖTTINGEN, Postfach 601

Zum Fest unter jedem Christbaum

Rose v. Jericho

Interessante Wunderpflanze.
Scheinbar leblos, ergrünt sie im Wasser und öffnet sich. Aus dem Wasser entnommen, schließt sie sich wieder. Einmal, Anschaffung. Frostunempfindlich. Überlebt Generationen. In Exemplare m. Gebrauchsanleitung. 2 Stk. DM 4.20, 4 Stk. DM 7.95, 6 Stk. DM 10.50. Nachn. Ab 6 St. spesenfrei Werner Roth 404 Neuß, Postfach 142, Abt. 90

Ein Geschenk heimlicher Verbundenheit:
BLICK AUF ASCH,

IM HINTERGRUND DER BISMARCKTURM

Dekorative Originalradierung, Bildformat 21x30 cm, Preis 12,— DM (Versand inbegriffen), Bestellung mit Rückgaberecht bei
Heinz Künast, 8201 Kaltwies, Kallmünzer Stedlung 21

EGERLÄNDER RODLER

mit gebogenen Kufen, Gurt und gut beschlagen, liefert für 22,— bis 24,— DM in bester Qualität und Ausführung Ihr Landsmann

KARL MÖRTL

8399 Karpfham-Ort über Pocking/Ndb.

Telefon 0 85 32/557

früher Dotterwies/Egerland

Die mir anlässlich meines 80. Geburtstages von meinen lieben, unvergeßlichen Ascher Freunden und Bekannten in so zahlreichem Maße zugekommenen Glückwünsche und Geschenke sind mir ein Beweis treuer Heimatverbundenheit. Ich danke auf diesem Wege jedem einzelnen dafür von Herzen.

Lisl Wünsch

8311 Gerzen, Hofmarkplatz 5

Rheumekranke werden schmerzfrei durch Anwendung von Dr. Bonses Pferde-Fluid 88. Verlangen sie Gratisprospekt. **B. O. Minck**, 237 Rendsburg, Postfach 375

Wir suchen möglichst per sofort
einen WIRKER

für unsere Abteilung Kettenwirkerei. Zuschriften erbeten an

HERMANN WEISSBROD & SOHN

Stoffhandschuhfabrik

7924 Steinheim a. Alb.

DAUERSTELLUNG FÜR ÄLTERE SACHBEARBEITERIN

Wir sind ein ehem. Ascher Unternehmen mittlerer Größe in landschaftlich und klimatisch gleich reizvoll gelegener Kreisstadt in Nordwürttemberg. Es ist unser Wunsch, in eine interessante, nach Einarbeitung sehr selbständige Position eine Mitarbeiterin aus der alten Heimat zu gewinnen. Der Posten ist sehr gut dotiert. Dafür wünschen wir uns eine möglichst unabhängige Mitarbeiterin, welche von sich aus den Wunsch hat, sich in einer Dauerstellung zu verankern.

Sie sollte aufgeschlossen sein, umgänglich, mit guten Kenntnissen in Steno und Maschinenschreiben, sachlich interessiert. Sie erreichen uns unter Postfach 61 in 711 Öhringen/Wttbg.

Am 7. November 1964 wurde unsere gute, nur für uns sorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau

Anna Merz

geb. Bennewitz, geb. 8. 3. 1882

von ihrem langen, schweren, mit größter Geduld ertragenem Leiden erlöst. Die Einäscherung fand am 10. November 1964 im Krematorium zu München statt.

In stiller Trauer:

Familie Stumpf,
Berlin-Hasselhorst, Gorgastring 22 A

Familie Schürtel,
Stuttgart-S., Gebelsbergstraße 99

Frau Luise Stumpf,
Weilheim/Obb., Wettersteinstr. 1a

im Namen aller Verwandten

Weilheim/Obb.

früher Asch, Untere Selber Gasse 22

Ihre Vermählung geben bekannt
Dipl.-Ing. Horst Luff
Ingrid Luff, geb. Steffens
12. November 1964
Groß-Umstadt, Wiesbaden
früher Asch, Stadtbahnstraße 20

Der Herr ist mein Hirte

Gott der Allmächtige nahm nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit, meinen lieben Gatten, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Schwager, Onkel und Paten, Herrn

Moritz Künzel

Weberei-Obermeister i. R.

3. 5. 1889 — 30. 8. 1964

zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer:

Anna Künzel, geb. Bergmann,
Gattin

Ernst Künzel, Sohn

Fanny Künzel, Schwiegertochter

Sylvia Heiß, geb. Künzel, Enkelin

mit Familie

nebst allen Verwandten

Konradsreuth b. Hof, Silberbacher Str. 7
früher Asch, Spitalgasse 11

Wenn sich der Liebsten Augen schließen,
das treue Herz im Tode bricht,
dann ist das schöne Band zerrissen,
denn diese Liebe ersetzt sich nicht...

Unfaßbar für uns alle und viel zu früh entschlief am 8. November 1964 0.30 Uhr im hiesigen Krankenhaus meine liebe Gattin, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Margarete Ludwig

geb. Schmidt

(Gasthaus Zur Eiche)

im 61. Lebensjahr, nach gut überstandener Operation, plötzlich aus ihrem schicksalsreichen Leben.

Wir beteten unsere liebe Entschlafene am Mittwoch, den 11. November 1964 auf dem hiesigen Friedhof zur ewigen Ruhe.

Schlitz/Hessen, Mozartstraße 27

früher Asch, Hochstraße 27

In stiller Trauer:

Rudolf Ludwig, Gatte

im Namen aller Verwandten

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme durch Wort, Karten, Kranz- und Blumen spenden und für das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte, sagen wir unseren herzlichen Dank.

Nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit ist mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Pate, Herr

Johann Müller

geb. 16. 12. 1897

in Himmelreich b. Asch

vor Erreichung des 67. Lebensjahres am 6. November 1964 in die Ewigkeit abberufen worden.

Tirschenreuth, Mitterteicher Straße 45
früher Wernersreuth Nr. 21

In stiller Trauer:

Alma Müller, Gattin

Klara Adler, Tochter nebst Familie

und alle Verwandten

Die Einäscherung fand am Montag, den 9. November 1964 in Selb statt.

Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, verschied am 24. Oktober 1964 meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Tante und Patin, Frau

Hildegard Sperl

geb. Plessgott

im Alter von 51 Jahren.

In tiefer Trauer

Ernst Sperl, Gatte

Heinz Sperl, Sohn

im Namen aller Anverwandten

Coburg, Vorderer Floßanger 23

früher Asch, Pestalozzistraße und Friedersreuth

Die Einäscherung fand am 27. Oktober 1964 in Coburg statt. Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme danken wir herzlich.